

Arbeiter-Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Abonnentenpreis und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Leserpreis: ein Blatt monatlich 2,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-11 / Geschäftsstelle: Unter den Eichen 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachnummer: Dresden Nr. 1869 / Erscheinungstermin: Montag von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen, Freitag von 16 bis 19 Uhr literarische Sprechstunde / Anzeigenpreis: die erstmalig geplante Normalzeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Reklamenseite einschließlich an den dreißigtägigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Einzelgen.-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-11, Unter den Eichen 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Preiskategorie kein Anbruch auf Vorkauf der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 29. Januar 1930

Nummer 24

„Linke“ Achtgrofschenjungen der Bourgeoisie

Die Dresdner Volkszeitung leistet Vorarbeit für das Verbot der KPD / Brandieristen wollen dabei nicht fehlen

„Ausgarren in der Gelehrtheit“

„Es ist das Schicksal der kämpfenden Arbeiterklasse, auf Schritt und Tritt von den Verleumdungen ihrer Feinde umgeben zu werden, und zwar um so heftiger, je höher sie sich durch die Reinheit ihrer Mittel und Ziele über sie erhebt.“

Franz Mehring.

H. K. Dresden, den 29. Januar 1930.

Die herrschende Klasse spürt immer deutlicher, daß sie auf einem abwärts führenden Vulkan liegt; sie selbst verzweifelt die gegenwärtige Situation in Deutschland mit einem „neuen 1929“ und der deutschen Rezessionsperiode, also mit einer Situation, deren Entwicklung die Frage des direkten Machtkampfes zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie unmittelbar auf die Tagesordnung stellt.

Die deutsche Bourgeoisie stellt sich und deutet das Herannahen des Entschlusses an, um die Frage: Entweder Diktatur der Bourgeoisie und Untergang in die Barbarei für die wertvollen Massen, oder Diktatur des Proletariats und Aufstieg zum Sozialismus? Die Situation ist heute bereits so, daß alle Kämpfe der Arbeiterklasse in den Betrieben gegen die Nationalisierung, für höhere Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit revolutionäre Kämpfe sind, daß Demonstrationen und Massenaufrufe in der Situation des Hungerkampfes bereits revolutionäre Demonstrationen sind. Die Bourgeoisie und ihre sozial- und nationalsozialistischen Anführer fürchten darum heute nicht so sehr als Kämpfe der Arbeiterklasse um höhere Löhne, um den Streikentzug, gegen Nationalisierung, Steuerraub und Zollminderungen. Nichts fürchten sie so sehr als jene Kraft, die heute ihre Hauptaufgabe in der Organisation und Führung solcher Kämpfe erblickt: die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung ist heute unter Führung der kommunistischen Partei eine Macht, vor der alle Feinde des Proletariats, alle am Bestand der kapitalistischen Ausbeuterordnung Interessierten und Beteiligten erschauern. Gegen sie werden deshalb alle Maßnahmen des kapitalistischen Staates, alle Mittel der Lüge und der Verleumdung mobilisiert. Der Kampf der wertvollen Massen unter Führung der kommunistischen Partei gegen die Räuberpolitik zur Durchführung des Youngplans soll verhindert, die Arbeiterklasse lähert, so und damit kampfunfähig gemacht werden. Deshalb blühende Verleumdungen auf streikende und demonstrierende Arbeiter, deshalb Demonstrationenverbot und Zeitungsbeschlagnahme, deshalb Republikflucht, deshalb Organisation des Verbotes der kommunistischen Partei. Auf der Grundlage der Durchführung des Youngplans und des weißen Terrors haben sich alle Parteien, von den Nazis bis zu den „linken“ Sozialisten zu einer „heiligen Allianz“ gegen das revolutionäre Proletariat zusammengeschlossen. Genau zur selben Zeit wie der Nationalsozialist Stöber den Sozialdemokraten im Reichstag das offene Bündnisangebot macht, schreibt der „linke“ Schwärmer Böckel seinen bösen Schwindel über die KPD, um zu demonstrieren, daß die „linken“ wütende Partner der Hitlerstrolche sind. Täglich ist die gesamte kapitalistische und sozialistische Presse mit Schandlügen und Gerücheln gegen die kommunistische Partei gefüllt. Eine blutdürstiger und verlogener zugleich als die andere. Dabei beschäftigt sich das hundertprozentig, was wir immer gesagt haben: die „linken“ Sozialisten sind die gemeinsamen, niederträchtigsten und gefährlichsten Feinde des Proletariats in seinen eigenen Reihen.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, die „linken“ SPD-Wütler in Sachsen geben den Ton an bei der Nord- und Südtheke gegen die kommunistische Partei. Ein grandioses Beispiel dafür ist die gestrige Nummer der „Dresdner Volkszeitung“, in der Böckel über zwei Spalten lang sich beim Verleumben der kommunistischen Partei geradezu überbietet. Er erzählt, daß die kommunistische Partei sich auf „Verbot und Illegalität“ hinsetze, daß sie zu diesem Zweck „ihre eigenen Anhänger belüge“ und „kleine Gruppen erwerbsloser Arbeiter vor die Pistolenläufe der Polizei“ treibe. Es handelt sich also bei dem Produkt des Herrn Böckel um eine eckte und tolle Achtgrofschenjungenarbeit, die ihren Höhepunkt in folgendem Satze findet:

„Die kommunistische Partei will durch ihr Verbot und die daraus folgenden, von ihr provozierten Entladungen die Situation systematisch verschärfen, mit den partiellen Ausnahmemaßnahmen herausbeschreiben, sie wartet auf den Artikel 48 der Reichsverfassung, der die ganze geistliche Gewalt von der stillen Behörde in die Hände der Generäle legt und hofft dann im weiteren Verlauf der Dinge, wie das in der Geschichte so oft geschah, daß die gegenrevo-

Die Bourgeoisie tobt vor Wut

Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist „Landfriedensbruch“

Dresden, 29. Januar.

Die bürgerliche Presse, und allen voran die Dresdner und Leipziger Zeitungen, nimmt zu dem Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Sachsen in alarmierendsten Tönen Stellung. So schreiben die Leipziger Reuektion Nachrichten unter der zweifelhafte Überschrift: „Die Kommunisten organisieren den Landfriedensbruch“ wörtlich:

„Von den Rednern wurde das kommunistische Endziel klar und eindeutig umrissen: Planmäßige Organisation von Wirtschaftskämpfen, Erzeugung von politischen und revolutionären Bewegungen und Herbeiführung von Massenstreiks zur Eroberung der politischen Macht durch Errichtung der Diktatur des Proletariats.“

Der Kongreß nahm ein Kampfprogramm an, das strategische und taktische Richtlinien festlegt. Im Mittelpunkt der Aufgaben, die die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Sachsen in den nächsten Wochen zu erfüllen hat, steht der Kongreß der Organisation und Durchführung der Kämpfe der sächsischen Arbeiter für den Streikentzug bei vollem Lohnausgleich, für Erhöhung der Löhne, für gleiche Löhne für männliche, weibliche und jugendliche Arbeiter bei gleicher Leistung und für die Forderungen der Gewerkschaften. Zur Erreichung dieser Ziele sollen nach den Beschlüssen des Landeskongresses die Kräfte der revolutionären Opposition fester und streifer als bisher zusammengelagert werden. Das Hauptaugenmerk sei auf die Organisation innerhalb der Betriebe zu legen. In allen Betrieben solle die revolutionäre Opposition

ein umfassendes System revolutionärer Vertrauensmänner

schaffen, alle Kräfte für die Wahl revolutionärer Betriebsräte einsetzen und die Einbeziehung der Arbeiterklasse durch die Bildung revolutionärer einheitslicher Kampfleitungen sichern. In enger Verbindung mit den Vertrauensmännern in den Betrieben sollen die Gewerkschaften im kommunistischen Sinne bearbeitet werden.“

Die „linken“ SPD-Deutschen waren also schlechte Propheten, als sie vor dem Kongreß die Bourgeoisie zu trösten versuchten, weil „in kurzer Zeit doch niemand mehr über den Kongreß sprechen würde“. Die Bourgeoisie zeigt aber durch ihre Stellungnahme in allen Zeitungen, daß sie die genaue Bedeutung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und ihrer Kampfprogramme für den Betriebskampf der Arbeiterklasse erkennt. Die Arbeiter können nun aus den Worten der Klassenfeinde ihrer Klassenfeinde erkennen, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auf dem richtigen Wege ist. Jetzt gilt es, in geschlossener Front in allen Betrieben die Beschlüsse des Landeskongresses in die Tat umzusetzen und den revolutionären Angriff gegen den Hungerkampf des Traktatkapitals und seiner sozialistischen Anführer durchzuführen. Das heißt: die Geschäfte der Klassenfeinde des Proletariats gegen die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind die bestmögliche Feindesfront unseres revolutionären Vorkampfes.

Ihr Gefäß beneidet nur, daß wir reiten!

Die Fratze der „Demokratie“

24 Arbeiter in Leipzig verurteilt

Unerhörtes Klassenurteil im Rot-Front-Prozess

Leipzig, den 28. Januar 1930.

Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute in dem Massenprozess gegen 27 revolutionäre Arbeiter das Urteil gefällt. Die Anklage war erfolgt auf Grund von Vorwürfen, die sich bei der gewalttätigen Auflösung einer Protestdemonstration gegen das KPD-Verbot am 27. Oktober 1929 auf dem Hindenburgmarkt abgepielt hätten. Der Genosse Rod erhielt wegen „schweren Aufwands“ 7 Monate Gefängnis, Genosse Großer 6 Monate Gefängnis, 22 Genossen 3 Wochen Gefängnis, drei Genossen wurden freigesprochen.

Die Anklageerzählung des Staatsanwalts ist trotz geradezu von konventionellen Beweisen, denn die Zeugenausagen hatten ergeben, daß man keinem der Angeklagten die zur Last gelegten Vergehen nachweisen konnte. Der ganze Zeugenapparat war stumm zusammengebrochen, und so mußte sich dieser Herr Pfühner darauf beschränken, einige formal-juristische Gründe ins Feld zu führen, um, lehnd auf diesen Scheingründen, eine Verurteilung zu erlangen.

Mobilisiert die Massen gegen das Republikfluchtverbot!

Berlin, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags hat in seiner gestrigen Sitzung gemäß dem Antrag seines Vorsitzenden, des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Kauf, den Beschluß gefaßt, die zweite Ausschussberatung über das Republikfluchtverbot bereits kommenden Dienstag, am 4. Februar, vorzunehmen.

sondere Entwicklung, ist sie erst angefertigt, ihren eigenen Gesetzen folgen und der gegen die KPD in Bewegung gesetzte Machtapparat schließlich gegen die ganze Arbeiterklasse zu spielen beginnen wird.“

Soviel Worte, soviel bewußte Lügen. Natürlich weiß Herr Böckel, daß wir Kommunisten gar nicht daran denken, das von den Parteigenossen Böckels bereits ganz offen angeforderte Verbot unserer Partei widerstandslos hinzunehmen. Im Gegenteil. Wir werden alle Kraft daransetzen und die gesamte Arbeiterklasse mobilisieren, um den weißen Terror des sozialistischen Staatsapparates zu brechen, so wie wir das bereits in der Vergangenheit schon des öfteren tun mußten und getan haben. Herr Böckel weiß das. Aber er lügt bewußt die Tatsachen in ihr Gegenteil um,

um die Durchführung der Pläne der Seegering, Grzesinski und Jörgiebls ideologisch vorzubereiten.

Herr Böckel weiß, daß es gerade seine Partei, Genossen Seering und Grzesinski sind, die mit der Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung gedroht haben. Es ist allen Arbeitern bekannt, daß die kommunistische Partei gegen diese Diktaturmaßnahmen den schärfsten Kampf führt. Aber Herr Böckel schwärmt: „Die kommunistische Partei wartet auf den Artikel 48 der Reichsverfassung.“ Der Zweck dieses Schwindels ist klar: es soll den wertvollen Massen verschleiert werden, daß die sozialistischen Staatsfunktionäre bereits jetzt die Praxis des Artikels 48 gegen die revolutionäre Arbeiterklasse anwenden.

Die „linken“ Sozialisten wären nicht die gerechtesten und

zoffinterne Kapitalnahme, wenn sie ihre Hege gegen die Kommunistische Partei Deutschlands nicht gleichzeitig mit der Hege gegen die Sowjetunion verbinden würden. Deshalb schreibt Herr Böckel, daß die Produkte seiner Spießbüchse, die er der Kommunistischen Partei unterwirft, „dem nationalen Interesse der Sowjetunion dienen“. Diese plumpe und bornierte Hege gegen die Sowjetunion ist kein Zufall, zumal wenn man bedenkt, daß die „Dresdener Nachrichten“ am gleichen Tage, an dem die „Vollzeitung“ des Kampfes Böckels nachdruckte, den Ausdruck der Beziehungen Deutschlands mit der Sowjetunion forderte. So wie die „linken“ Sozialfaschisten der offenen Reaktion die Spießbüchsen gegen die Kommunistische Partei liefern, so bereiten sie gleichfalls den imperialistischen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion vor.

Die Motive für die Nötigungspolitik der „linken“ Sozialfaschisten sind die gleichen wie die der brutalen Terrorpolitik des kapitalistischen Staatsapparates: die Angst um die Weiterentwicklung des Kapitalismus, die Angst vor den revolutionären Kämpfen der Arbeiterklasse. Böckel spricht das ganz offen aus, wenn er schreibt, daß die jetzige Situation „der Demokratie nicht günstig ist“ und daß „das jetzige Experiment die schwere Belastungsprobe der Demokratie“ sei. Wir glauben es dem Herrn gern, begreifen doch auch die von den „linken“ Sozialfaschisten bisher am Narrenfuß gehaltenen Arbeiter immer mehr, daß die „Demokratie“ nichts anderes ist als die brutale und blutige Diktatur des Finanzkapitals, aus der es nur einen Ausweg gibt: die Diktatur des Proletariats!

Die „linken“ Sozialfaschisten haben allen Grund, vor dieser unermüdlichen Entwicklung Angst und Schrecken zu haben und zu versuchen, sie durch planmäßige Provokationen der revolutionären Arbeiterklasse in ihre Gegenteil umzuwandeln. Nun, ihnen wie ihren kapitalistischen Auftraggebern ist noch nichts mit aller Deutlichkeit gelöst: Das revolutionäre Proletariat und seine Führerin, die Kommunistische Partei, bestimmen den Zeitpunkt ihres Handelns selbst. Sie lassen sich nicht wie ein Häuflein Verschörmter und Putschisten provozieren. Sie gehen in der jetzigen Situation den Weg, den der Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachens aufgezeigt hat, den Weg der Organisierung und der Führung revolutionärer Streiks gegen die kapitalistisch-sozialfaschistische Hungeroffensive, den Weg der Organisierung des Kampfes um höhere Löhne und den Siebenhunderttag und um die Forderungen der Frauen, der jugendlichen Arbeiter und der Erwerbslosen. Sie organisieren den politischen Massenstreik, der in der gegenwärtigen Situation von der Geschichte selbst auf die Tagesordnung gestellt wird. Wäge die kapitalistische Klasse denken, mögen die „linken“ Sozialfaschisten die Rolle ihrer Verleumdungen und Schwindeltaten verlängern, es wird ihnen alles nichts nützen, die Kommunistische Partei wird keine Minute an der Erfüllung ihrer revolutionären Aufgaben zögern, auch wenn Herr Böckel die „demokratische Gesellschaft“ mit ihren Demontationsverboten, mit der Ermordung freier Arbeiter, mit ihrem Republikuhgen gegen sie gegen sie aufruft. Und sie wird die Arbeiterklasse zum Siege führen; denn jene Situation ist da, in der der Untergang des Kapitalismus, der Bourgeoisie und der mit ihr verbündeten Sozial- und Nationalfaschisten sowie der Sieg des Proletariats, die Errichtung der proletarischen Diktatur gleich unabwehrlich ist.

Belagerungszustand durchbrochen

200 uniformierte rote Frontkämpfer demonstrieren in Köln

Eine halbe Stunde lang demonstrierten die roten Frontkämpfer in geschlossenem Zug mit roten Fahnen und unter Klängen revolutionärer Lieder, hürmlich von der Bevölkerung begrüßt. Die Offiziere des sozialfaschistischen Polizeipräsidiums waren so überrascht, daß ihre Heberfallkommandos erst eintrafen, als alle Kameraden bereits wieder verstreut waren. Der Aufruf zum nicht zu verletzenden NFP war ein gelungener Durchbruch gegen Verbot und Belagerungszustand für die führende Organisation der revolutionären Klassenoffensive gegen Kapitalismus und Sozialfaschismus.

Erwerbslose demonstrieren trotz Verbot

In gut durchgeführter Demonstration zogen die Erwerbslosen in Hertenberg (Oder) vor das Rathaus und erzwangen durch ihr geschlossenes Auftreten, daß der Kommunistische Antrag auf Abschaffung von Lohnbestrafungen für die hiesigen Kohlenarbeiter in der Sitzung Annahme fand, daß allen ausgebreiteten Erwerbslosen eine einmalige Winterbeihilfe von 20 Mark gezahlt wird.

Hungermarsch der Erwerbslosen in Pirna

In Pirna marschierten gestern, am 28. 1., 2000 Erwerbslose aus allen umliegenden Orten auf. Transparente mit Forderungen, wie: Kampf der Regierung des Hungers und des Krieges — Wir fordern Arbeit und Brot — Für die gemeinsame Kampfkraft der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gegen die kapitalistische Nationalisierung, für den Siebenhunderttag, 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich — Nieder mit den Sozialfaschisten usw. Die Erwerbslosen zogen vor das Arbeitsamt, den Bezirksauswahlschuss der Amtshauptmannschaft und vor das Rathaus, wo sie in wichtiger Demonstration ihre Forderungen vertreteten. Unter dem Druck des Massenaustrittes wurde einiges bewilligt. Ganz Pirna stand vollkommen im Zeichen des Kampfes gegen die Massenplünderung, für den revolutionären Klassenkampf Seite an Seite mit der kommunistischen Partei.

Anschließend zog ein Zug mit über 2000 Teilnehmern vor den Betrieb Rüttner. Rundgebungen vor dem Betrieb wurden mit Besetzungsmaßnahmen aufgenommen. Im Betrieb hoch war ein Polizeiaufgebot stationiert. Die Betriebsfeuerwehr war alarmiert, die Schlauchleitungen waren zum Spritzen fertig gemacht. In der Glasfabrik Ziesler wurden sofort alle Tore geschlossen, 6 Schugleute von Pirna standen bereit. Auch bei Rüttner waren sämtliche Tore verbarriert. Die kapitalistischen Aufwacher hatten furchtbare Angst. Das zeigte auch ein Ausspruch des Bürgermeister Scheuffer, der die Delegation der Erwerbslosen bat, doch ruhig zu bleiben; denn er hätte gehört, daß die Erwerbslosen in die Betriebe eindringen würden. Als die Demonstration auf dem Marktplatz auf annähernd 3000 Personen angewachsen war, wagte sich kein einziger Polizist auf die Straße. Die Erwerbslosen waren in glänzender Kampfmunung. Es zeigte sich, daß die gewaltige Erwerbslosenarmee nicht mehr in Passivität verharren will, sondern zum Kampf auf der Straße bereit ist. Das Massenelend erfordert revolutionären Massenkampf!

Auch Flensburger Arbeiter marschieren nach Hamburg

Flensburg, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Von hier aus hat sich eine starke Delegation der Erwerbslosen zum Hungermarsch nach Hamburg aufgemacht. Auf der

Entlarvte „linke“ Betrüger

Sozialdemokraten lehnen Behandlung der Arbeitszeitfrage im Reichstag ab

Die „linken“ Vinken“ haben einige Tage lang unter dem Druck der Massen von Siebenhunderttag und Fünftagewoche geschrieben. Diese erbärmlichen Worte aber schreiben die Vinken in ihren Subelblättern nur, um über ihre wirklichen Taten hinwegzulaufen. Was sie wirklich machen, zeigt folgender Bericht unserer Reichstagsfraktion.

Die Redaktion.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages am 28. Januar hat wieder einmal das schändliche Betrugsmanöver der Sozialdemokraten im Bund mit dem NFDG enthüllt. Während sie in der Presse, in Reden und Artikeln von der Notwendigkeit der Herabsetzung der Arbeitszeit reden als Mahnrede gegen die katastrophal steigende Arbeitslosigkeit, kramten sie im Bund mit den anderen bürgerlichen Parteien gegen die Beratung der Arbeitszeitfrage. Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte bereits im Plenum verlangt, an Stelle der Beratung des Jüdholzmonopols die Arbeitszeitfrage und die Frage der Arbeitslosenversorgung zu beraten. Auch da lehnte dieselbe Einheitsfront die kommunistische Forderung ab.

Auf der Tagesordnung des Sozialpolitischen Ausschusses stand die Forderung des Beratungspines. Genosse Schröder beantragte für die kommunistische Fraktion unter Hinweis auf die stehende Arbeitsmarktlage sofortige Beratung der kommunistischen Forderung zur Arbeitszeitfrage, der bereits seit Monaten dem Ausschuss vorliegt. Der Vorsitzende Esser schlug dagegen vor, zuerst das Berufsausbildungsgeleit, dann den Ausbau der Angestelltenversicherung, ein Gehrentwurf, der noch nicht dem Ausschuss überwiesen ist, ferner die Kleinrentenversicherung und dann die Reform der RWD (Krankenversicherung) in Angriff zu nehmen, also eine Reihe neuer reaktionärer Gesetze, die sich zum Teil erst in Vorbereitung bei der Regierung befinden. Auf die kommunistische Forderung, die Arbeitszeitfrage sofort zu behandeln, erklärte der Vertreter der Regierung, daß es nicht zweckmäßig sei, vor der Beratung des Arbeitszeitgesetzes die Arbeitszeitfrage neu zu regeln. Genosse Krensdie erklärte darauf nochmals das Verhalten der SPD-Vertreter als elenden Betrug an der Arbeiterklasse. Diefelben Sozialdemokraten und Gewerkschaftsvertreter, die draußen von der Notwendigkeit der Kürzung der Arbeitszeit reden, sitzen jetzt in diesem Saal da, wo es sich darum handelt, die Frage vor das Parlament zu bringen. Die Beratung bis zur Beratung des Arbeitszeitgesetzes bedeutet nach der Festlegung des Arbeitsplanes Verzögerung auf unabsehbare Zeit. Genosse Krensdie verlangte dann noch den kommunistischen Gegenstand auf Genährung einer Hindernisse, der ebenfalls dem Ausschuss zur Beratung überwiesen zu beraten. Auch hierüber schwiegen sich sämtliche anderen Parteien aus, der Vorsitzende begnügte sich

mit der Erklärung, daß die Regierung aufgefordert werden solle, sich darüber zu äußern. Der Ausschuss beschloß gegen die Stimmen der Kommunisten, am 7. Februar mit der Beratung des Berufsausbildungsgeleites zu beginnen.

In der Debatte zur dritten Lesung ging Genosse Schröder noch einmal ausführlich auf die entsetzlichen Paragraphen des Wuhergesetzes ein. Dabei stellte er fest, daß selbst die sozialdemokratische Chemnitzer Volkstimme am Sonnabend, dem 25. 1., geschrieben hat, daß die Erhöhung der Preise für Jüdhölzer von 25 auf 30 Pf. nur bei 90 Prozent der Streichhölzer in Frage kommt. Die restlichen 70 Prozent der Jüdhölzerproduktion erfahren eine Erhöhung auf 50 Prozent pro Tafel. Daraus unerhörten Preiswucher kann von nun an nicht mehr durch die Genossenschaften entgegengewirkt werden. Die Steigerung der genossenschaftlichen Jüdhölzerproduktion betrug bisher pro Jahr etwa 20 Prozent, auf Grund des Jüdhölzmonopols ist diese Produktionssteigerung nur noch auf 1 Prozent festgelegt. (Stürmisches Hört! Hört! h. d. Komm.) Die Sozialdemokraten und Genossenschaftsbürokraten, die dem Jüdhölzmonopol zustimmen, haben also alle Grundzüge der Genossenschaften verraten.

Durch das Jüdhölzmonopol werden weitere Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten in der Jüdhölzindustrie folgen. Nach dem Gesetz sollen diese nur eine geringe Entschädigung erhalten, wenn die Beschäftigten geprüft in (Hört! Hört! h. d. Komm.) Auch ein solcher Fallus ist kennzeichnend für den blutigen Charakter des Gesetzes, denn der Durchschnittslohn eines Jüdhölzarbeiters beträgt gegenwärtig nur 17,50 Mark pro Woche. (Stürmisches Hört! Hört! h. d. Komm.)

Auch dieses Jüdhölzmonopol kennzeichnet den Regierungsakt der Herrmann-Müller-Regierung. Die Herrmann-Müller-Regierung, für deren Politik die sozialdemokratische Fraktion die volle Verantwortung trägt, übertrumpft in ihrer Arbeiterfeindschaft, in ihrer Massenverplünderung, aber auch in ihrem Terror gegenüber der Arbeiterklasse alle vorangegangenen Regierungen. (Sehr wahr! h. d. Komm.) Das erkennen die Arbeiter und werden es in Zukunft immer mehr erkennen, trotz allen Lügen und Verleumdungen gegen die Kommunisten. Die Abschaffung für die Hungerpolitik rückt in greifbare Nähe. (Lebhafte Beifall h. d. Komm.)

Da die Sozialdemokraten wiederum auf das Wort verzähnen und lediglich der Abgeordnete Herz für die Delegationen und Schatz für das Zentrum einige kurze Bemerkungen machten, war die Debatte einschließlich der Abstimmung bereits nach einem halben Stunde beendet.

Der Reichstag vertagte sich auf den 6. Februar 15 Uhr zur Beratung der Ergebnisse der Haager Konferenz.

Die Polizei des Sozialdemokraten Schöntfelder mußte weichen

Schwere Kämpfe der Hamburger Arbeiter gegen Polizeifaschisten

Hamburg, 28. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern mittag fand im Harkhesteinischen Haus in den Kohlenhöfen zu Hamburg eine überfüllte Versammlung von Jungarbeitern statt, die zur Konferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition Delegierte wählten und in der 17 Jungarbeiter dem kommunistischen Jugendverband und 4 der kommunistischen Partei beitraten.

Im Verlauf einer Reihe von mörderischen Attacken, die von der Schupo nach Versammlungsende bis in die späten Nachstunden hinein unternommen wurden, gab die Offiziere der Mannschaft Befehl, scharf zu schießen. Tatsächlich kam eine Reihe von Sipo dieser Aufforderung nach und verletzten zwei Arbeiter schwer. Die bis zur Kaserne erdröhnten Maffen gingen darauf zum Sturmangriff über. Tisatos flohen auf die Straße und in wenigen Sekunden sah man auf der Straße keinen Sipo mehr.

Bis in die späte Nacht wurde die innere Stadt durch schwerbewaffnete Schupoformationen besetzt gehalten. Das Gänge-Rieler wurde vollkommen abgesperrt, keiner durfte nach der Kohlenhöfen hinaus. Wüste Nattaden auf die proletarische Bevölkerung wurden bis in die späten Nachstunden geführt. Auf

dem Groß-Neumarkt wurde der Reich zur Räumung und zur Schließung der Fenster geheißen. Harmlose Passanten wurden ergriffen und solange mit dem Gummiknüppeln traktiert, bis sie am Boden lagen. Auf den Kohlenhöfen wurden mehrere Verdenscheiden getrimmert.

Das Jüdhölzmonopol für Kreuger angenommen

Preissteigerung für Streichhölzer auf 50 Pf., das Paket. Ein entscheidender Schlag gegen Arbeiter-Genossenschaften. Die Jüdhölzarbeiter können verlangen.

Berlin, den 28. 1. 1930. (Eig. Bericht.)

Nach kurzer Beratung wurde am Dienstag im Reichstag das Jüdhölzmonopolgesetz in dritter Lesung verabschiedet. Dieses Wuhergesetz, das dem schwedischen Jüdhölzking Jar Kreuger einen jährlichen Ueberpross von 45 Millionen Mark zusichert, fand in namenhafter Abstimmung mit 240 gegen 145 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen Annahme. Für das Gesetz stimmten alle Regierungsparteien. Auch die „linken“ Sozialdemokraten, die nach am vergangenen Sonnabend in der „linken“ sozialdemokratischen Presse verkündeten, „die Sozialdemokratie kann sich unmöglich mit der Verantwortung für dieses Gesetz belasten“, gaben bei der entscheidenden Abstimmung über sämtliche Paragraphen des Wuhergesetzes ihre Ja-Karte ab.

Die Kommunisten hatten zur Endabstimmung noch einmal ihre Anträge eingebracht. Sie forderten die Freiheit der genossenschaftlichen Produktion, eine erdültige Preisfestlegung, um dem Streichhölzwerder einen Damm zu setzen, forderten die Streichung der Monopoldogabe für die Genossenschaften und die Versteuerung der Kreugerischen Monopoldogabe. All diese Anträge wurden wiederum von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten abgelehnt. Von derselben Einheitsfront wurde auch der kommunistische Antrag auf Entschädigung der durch das Jüdhölzmonopol zur Entlassung kommenden Arbeiter und Angestellten in der Höhe eines Jahresverdienstes niedergestimmt.

Material zum Verbot der RWD wird gesucht

Hausdurchsuchungen in den Büros der RWD und bei einzelnen Parteigenossen sind in ganz Deutschland an der Tagesordnung. In Berlin und Hamburg, in Frankfurt und Halle, in München und Königsberg, überall Hausdurchsuchungen. Mit besonderer „Intensität“ geht die Polizei natürlich in Bayern vor. So wird aus Ludwigschafen gemeldet, daß in Dutzenden von Proletariatswohnungen gleichzeitig durch ein Massenaufgebot von Kriminalbeamten und uniformierter Polizei Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Die Begründungen, oder richtiger die Vorwände für die Hausdurchsuchungen zeigen deutlich, daß nicht irgendeine angeblich strafbare Handlung der Grund für die Hausdurchsuchung war, sondern daß die Polizei nur den Auftrag hatte, Material für das kommende Verbot der kommunistischen Partei zu sammeln. Während man bei einigen Genossen nach der Zeitschrift „Der Arbeiter“ suchte, wurde bei anderen die Suche nach Waffen, oder nach dem nicht zu verletzenden NFP als Vorwand angegeben.

Primos Diktatur erschüttert

Berlin, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Zu der Rebellion der Massen gegen den iranischen Diktator schreibt die „Rote Fahne“: Die Cliquenkämpfe werden die nächste Entscheidung über die Abwicklung in der kommenden Woche bringen. Aber es ist klar, daß hinter diesen Cliquenkämpfen Härte und auf die Dauer wirksamere Kräfte stehen, die Sorge der iranischen Bourgeoisie (und ihrer ausländischen Geldgeber) um eine möglichst zweckmäßige Belastung ihres Unterdrückungsapparates gegen die werktätigen Massen, deren Rebellion sich drohend im Hintergrund erhebt.

Troß Polizeiterrror und Absperrketten angetreten

Kiel, 29. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Viele Hundert Erwerbslose hatten sich gestern in der Kieler Zentralhalle eingefunden, um von dort den Hungermarsch nach Hamburg anzutreten. Kaum hatten sie den Saal verlassen, als aus der dichtgedrängten Schupo Schläuchströe erschollen: „Summ- knüppel raus!“ Das war das Signal zu einer blutigen Attacke, bei der eine Reihe von Erwerbslosen verletzt und viele verhaftet wurden.

Troßdem marschierten die erwerbslosen Demonstranten in der Richtung Elmshöfen nach Heften weiter. Alle Ausgänge der Stadt waren mit Ueberfallkommandos und berittener Polizei besetzt. Uniformierte und Kriminalbeamte zogen ununterbrochen in Autos, auf Motorrädern und zu Fuß her. Sämtliche Passanten, die den Bullen irgendwie verdächtig erschienen, wurden durchsucht und verhaftet.

Troßdem war es über 50 Demonstranten gelungen, die Kette der Polizeihorden zu durchbrechen und den Hungermarsch nach Hamburg anzutreten.



Sozialdemokratischer Betrüger auf dem Klosett verhaftet

Ein Coup durch Erwerbslose bereitet — Die Kriminalpolizei greift ein

(Von unserem Baugner EW-Korrespondenten)

Baugner, 28. Januar 1930
Insolente Betrügerrollen von zwei Angestellten des hiesigen Arbeitsamtes...

mit im Spiele hatte, kann kaum bezweifelt werden. Bernstei...
Es heißt weiter, beide Betrüger seien Mitglieder der SPD.

Neues aus dem Selbstherrsdorfer Gemeindeparlament

Selbstherrsdorf. Am Montag dem 27. Januar fand vor...
Der Herr Gastwirt Wenzel als Nachfolger Wilhelmis in sein...

Eine parlamentarische Komödie

Wendischfähre. Die erste öffentliche Sitzung der neugewählten...
Beschreibende Zuhörer erschienen, unter ihnen auch der letzte...

Von der Eibkennung bei Schredenstein

Durch die Errichtung des großen Eibstauwerkes bei Schredenstein...
Durch die Errichtung dieses alljährlich, namentlich aber zur...

Freidenter, wahrt eure Rechte!

Generalversammlung des VfBz Braunsdorf wählt zwei Delegierte zur Oppositionskonferenz

Braunsdorf. Am Mittwoch, dem 27. Januar, fand die diesjährige...
Zur Tagesordnung stand u. a. der Bericht der Delegierten...

Konferenz stimmten und formierten, und sich außerdem gegen den...
Während in der Versammlung vom 18. Januar 28 Mitglieder...

Unsere Ortsgruppe steht der Sarntschischen Justizbehörden...
Kritisch gegenüber, da die Mehrzahl unserer Mitglieder weiß...

Die SPD braucht einen Schwermereiner, der die Koalitionspolitik...
Für Schredenstein auch nicht fähig, auch nur ein Wort der Unterstützung...

Das ist die von den Reformisten vielgepriesene Demokratie!

Ein von unseren Delegierten vorgelegenes Fraktionsmandat...
schreiben der SPD, in welchem ausdrücklich bemerkt wird, nur...

Eine Freidenter-Oppositionsversammlung für Johannstadt

findet am Freitag, dem 31. Januar, 1930 im Restaurant...
Generalversammlung der Reformisten, Thema: Die Kulturopposition...

Die unangenehme Freitstellung hatte es dem rotaroten Konföderationspolitiker...

Es war ein unangenehmer Freitstellung hatte es dem rotaroten Konföderationspolitiker...
bar besonders umgeben. Er erklärte mit großem Pathos...

„Uebergriffe der Kommunisten gegen Arbeiter[sport]ler“

Unter diesem Motto heft die sozialfalschistische Pressekanalle gegen die Opposition

Durch die sozialdemokratische Presse, die sich in den letzten...
Sonntagmittag kam es auf dem Sportplatz der Freien Turner...

fahren des. Darauf wollten die Polizeibeamten die Bälle...
nehmen. Allensal, wenn sie zu einem Spielern kamen, fielen...

Nachdem man eine halbe Stunde den Hütern des Gelbes...
schmeichelnde Arbeit hatte verrichten lassen und sie demnach...

Aber auch die Röhnhirner Mannhaft, die unterdessen mit den...
Genossen aus der 2. Jaueroder Mannhaft erschienen war...

Was schreiben aber diese notorischen Lügner in der Volkzeitung...
Das Tor aufgebrochen, Menschen niedergeliegen, alle Spieler...

Zeit steht, daß bedauerlicherweise gerade von den 22...
Jaueroder Spielern nicht ein einziger Mitglied der SPD ist.

Der Artikelshreiber wird sich rühmen, seinen Schmutz in...
kürzester Zeit in allen Bundesorganen lesen zu können. Die...

Am Sonnabend dem 1. Februar findet in Klügels Gehhof, Freital-Jauerode...
eine Protest-Einwohnerversammlung gegen die sozialfalschistische...

Einzelnen sind und freie Aussprache haben alle reformistischen...
Einzelnen. Als Referent spricht Genosse Bogitz, Dresden...

Wer ipalleit die Arbeiter[sport]bewegung? Arbeiter von Freital! Sportler aus...
Fochsappel, Deuben, Burg, Cöhmmanndorf, erscheint reiflich...

Wer ipalleit die Arbeiter[sport]bewegung? Arbeiter von Freital! Sportler aus...

Geschäftliche Mitteilungen

30 Jahre „Weiße Wachen“. In Dresden haben die Vorbereitungen...
für die meistens im Anschluß an die Inventurauswertungen...

Freidenterergoßen des VfB Freital! Schließt euch den Forderungen...

Freidenterergoßen des VfB Freital! Schließt euch den Forderungen...
der Ortsgruppe Braunsdorf-Grumbach an. Wählt überall...

Ein „Gieg“ der SPD

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre...
Jahresgeneralversammlung, in der die Abrechnung mit den...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Gruppe Dresden-Planen hatte für den 18. Januar ihre Jahresgeneralversammlung...
in der die Abrechnung mit den reformistischen und Krawall...

Die Jugend in der proletarischen Kampffront

Die Jungarbeiterchaft auf dem Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Der Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition, der zu allen Fragen der Kämpfe und Forderungen der Arbeiterchaft ausgiebige Stellung nahm, beschäftigte sich auch mit den Fragen der Jungarbeiter. In erster Selbstkritik wurde festgestellt, dass bisher nicht alles getan wurde, um die Jungarbeiterchaft in die große Kampffront der revolutionären Gewerkschaftsopposition einzureihen. Schon die Vertretung der Jungarbeiter auf diesem Kongress entspricht nicht der Bedeutung des Jungproletariats im Produktionsprozess. Gerade hier in Sachsen ist in einer Reihe von Industrien (Textil, Tabak und Schuhe) die Jungarbeiterchaft ein ausschlaggebender Teil der Belegschaften. Auf dem Kongress waren anwesend:

43 Jugenddelegierte.

Von diesen waren:

34 männliche und 9 weibliche Delegierte.

In Großbetrieben beschäftigt waren	9 Delegierte
In Mittelbetrieben beschäftigt waren	3
In Kleinbetrieben beschäftigt waren	10
Erwerbslos waren	21
In den Gewerkschaften organisiert waren	28
Ausgeschlossenen aus den Gewerkschaften waren	2
Im KAV organisiert waren	34

Bei der Gesamtzahl von 338 Delegierten war diese Zahl noch völlig ungenügend. Aber die Tatsache, dass sowohl im Referat als auch in der Diskussion eingehend auf die Fragen der jugendlichen Arbeiter eingegangen wurde, sowie das Statt-

Vom reformistischen Gumpf zurück zum Klassenkampf

führt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition. Dies und verbreitete „Betrieb und Gewerkschaft“, Zeitschrift für marxistische Strategie und Taktik.

finden einer besonderen Konkurrenz der Jugenddelegierten zeigt, dass es vorwärts geht, dass die revolutionäre Opposition alles daransetzt, die Jungarbeiter in die Front des Klassenkampfes einzureihen.

In der Diskussion traten eine Reihe von Delegierten auf und schilderten die gegenwärtigen Zustände, unter denen die Jungarbeiter gezwungen sind zu arbeiten. Es wurde berichtet über die Löhne der Jungarbeiterinnen in der Textilindustrie, wo manche jungen Arbeiterinnen mit 8, 10 und 12 Mark die Woche nach Hause gehen. In ein solches Aitzau solche Fälle berichtet, wo junge Arbeiterinnen mit nur

2-3 Mark Wochenlohn nach Hause geschickt wurden.

Aus den Metallbetrieben, von den Angestellten in den Kaufhäusern, aus allen Betrieben wurden Tatsachen über die unerhörte Ausbeutung der Jungarbeiter berichtet.

Die Tätigkeit der Gewerkschaftsbürokratie, die die Jugendkassen zu Frontalitäten des Sozialfaschismus gemacht hat, wurde einer heftigen Kritik unterzogen. Die Jungarbeiter brachten zum Ausdruck, dass überall in den Betrieben, in den Gewerkschaften usw. die Reformisten jeden Kampf der Arbeiterchaft verhindern wollen.

Die „linke“ SAJ, die hier in Sachsen ja eine besonders tabulose Sprache führt, hat in seinem Betrieb, in seiner Stempelstelle für die Forderungen der Jungarbeiter eingeleitet.

Auf der Grundlage dieser Diskussion fasste die Jugendkonferenz eine Reihe wichtiger Beschlüsse.

In der Generalisim des Kampfes gegen die kapitalistische Nationalisierung, gegen den Youngplan, gegen die Kriegsgelände gilt es die Jungarbeiterchaft zu mobilisieren.

Besondere Beachtung widmete der Kongress der Vorbereitung der Textilarbeiterbewegung. Die Jugendkonferenz beschloss:

- Alle Kraft ist auf die Textilbetriebe zu konzentrieren!
- Schaffung des Jugendbetriebsvertrauenskörpers zur Vorbereitung der Kämpfe!
- Sofortige Auslösung der Kämpfe in allen Betrieben unter der Forderung:
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
- 15 Pfennig Lohnerhöhung die Stunde, Einführung des Siebenstundentages!

Die Jugenddelegierten werden, wenn sie vom Kongress nach Hause fahren, ihre Arbeit nicht herabsetzen lassen, sondern jetzt daran gehen, in allen Betrieben, Berufsschulen, Stempelstellen die Jungarbeiter zu den kommenden Kämpfen zusammen-

zufassen. Dabei aber betonen wir, dass diese Kämpfe nur geführt werden können von der revolutionären Opposition, dass es nur Erfolge sein können, wenn in allen Betrieben, Schulen und Stempelstellen der Jugendvertrauenskörper geschaffen wird.

Bei den Betriebsrätewahlen am 22. März wird die Jugendopposition zum ersten Male zu beweisen haben, ob sie ihren Aufgaben gerecht geworden ist.

Auf jeder roten Betriebsratsliste ein Jugendmandat!

war die Parole des Jugendkongresses. In jedem Betrieb Organisierung der Vertretung über den Kongress. Einmütig betonte der Kongress, dass die Jungarbeiter nur dann von der Opposition erfasst werden können, wenn es gelingt, die Betriebsrätewahlen, den Aufbau des Jugendvertrauenskörpers zu verbinden mit der Vorbereitung der Wirtschaftskämpfe. Nicht nur in der Textilindustrie hat die Arbeiterchaft die Aufgabe, zu kämpfen zu streiken. In allen Industrien arbeitet das Proletariat unter den unwürdigsten Bedingungen, in allen Betrieben liegt die Frage der Auslösung

angereicherter Lohnbewegungen.

Diese Kämpfe sind nicht nur ökonomische Kämpfe, sondern wir müssen ihren politischen Charakter hegen und sie zu Kämpfen der Arbeiterchaft um die Macht entwickeln. Die Jugendopposition hat die Aufgabe, bei allen Anlässen aufzuzeigen, dass die „linke“ SAJ und Sozialdemokraten genau so die Arbeiterchaft im Interesse der Durchführung des Youngplans veraten, wie die Rechten. Die Organisierung und Entwicklung der Wirtschaftskämpfe, sie muss zugleich sein eine Mobilisierung der Jungarbeiter zum Masseneintritt in den KAV.

Zur Ortsverwaltungswahl im DMV Dresden

Im Dienst der Unternehmer

Nach einem Jahr verhärteter Ausbeutung der Metallarbeiterchaft ist es notwendig, einen Rückblick über die Tätigkeit der reformistischen DMV-Bürokratie zu halten.

Schon aus dem Bericht derselben geht hervor, in welcher Dienst die DMV-Bürokratie steht. So berichtet Fr. u. a. über die Lohnbewegung:

„Erreicht wurde nur eine Lohnerhöhung für die Voharbeiter“ usw.

Schon diese Formulierung zeigt vom schlechten Gemissen der Bürokratie. Wie groß jedoch das Verbrechen an der Metallarbeiterchaft durch die Annahme des Schandtarifs von 1929 ist, geht daraus hervor, dass 70 bis 80 Prozent der gesamten Metallarbeiterchaft nicht 1 Pfennig Lohnerhöhung bekommen, obwohl die Ortsverwaltung nach ihrer Neuwahl 1929 dauernd von der Notwendigkeit der Gehloshaltung der Metallarbeiter schwärmte, wegen der bevorstehenden Lohnbewegung.

Damit jedoch noch nicht genug. Die Nationalisierung, die einen großen Teil der Metallarbeiter brotlos machte und gar

Einzelheft 20 Pf.
Postversand
Sonn

Betrieb und Gewerkschaft

Organ für marxistische Strategie und Taktik

Warum soviel unorganisierte Eisenbahner?

(Eisenbahnerkorrespondenz)

Diese Frage hört man vielfach unter den Kollegen diskutieren. Stellen die Eisenbahner Forderungen, dann erklärt Franz Schöffel im Brustton eines Pfaffen:

„Kollegen, wir würden gern kämpfen, aber das Organisationsverhältnis ist zu schlecht.“

Wir wissen, dass diese Worte Lügen sind, denn auch dann, wenn der Einheitsverband keine Mitgliederzahl um 100 Prozent steigern würde, würden Franz Schöffel und sein Vorstand nicht kämpfen. Warum?

Weiß sie nicht dürfen. Jene Richtlinien, die im Jahre 1916 bei der Gründung des Eisenbahnerverbandes mit dem damaligen Eisenbahnminister getroffen wurden, und die belagern, dass der Eisenbahnerverband keine Organisation ist, die mit dem Mittel des Streiks ihre Forderungen zu verwirklichen sucht, sind auch heute die Richtschnur der Politik des EBE-Vorstandes. Die Eisenbahnerbürokratie ist auf Tod und Verderben mit dem kapitalistischen Staatsapparat verbunden. Burgfrieden, Wirtschaftsdemokratie, Arbeitsgemeinschaft sind die Grundzüge von Schöffel und seinen Getreuen. Warum verliert nun der Eisenbahnerverband immer mehr Mitglieder?

Darüber gab die letzte Vierteljahrsgeneralversammlung der Ortsverwaltung Dresden Auskunft. Vogel, der den Dresdner Eisenbahner betraut ist, und der das Amt des Betriebsratsvorsitzenden in der KAV Dresden-Friedrichstadt begleitet,

fürhte auf dieser Generalversammlung nach dem Verbandsprotokoll aus:

„Die Gründe für die Abnahme sind in der dauernden Verschlechterung der tariflichen Bestimmungen, z. B. lange Bindung beim Lohnabkommen, Ortslohnzulagen, Abbau der Bedingeverdienste u. a. m. zu suchen. Hilfe vom Hauptverband wird dringend erwartet.“

Also, das was wir immer betonten, und was die Reformisten als Lüge bezeichneten, müssen sie nun selbst zugeden. Unter den Eisenbahner aber streiten diese Leute es auch heute noch ab, dass sich die Lage der Eisenbahner verschlechtert. Ihren Stillstand hätten sie gerade so gut bei „Petrus“ anbringen können, denn Schöffel wird ihnen so wenig helfen als dieser.

Die Eisenbahner aber müssen aus dieser Festsellung die Lehren ziehen und die Verteidiger der Politik des Hauptverbandes zum Teufel jagen. Wir rufen allen Eisenbahner zu:

Nicht heraus aus dem EBE, sondern hinein in den KAV und dort gemeinsam mit der revolutionären Opposition gekämpft gegen die Reformisten für die Umgestaltung des Eisenbahnerverbandes in eine revolutionäre Kampforganisation!

Die Eisenbahner müssen auch beteiligen alle reformistischen Betriebsräte und heute schon durch die Wahl von Wahlauschüssen die roten Eisenbahnerbetriebsrätewahlen vorbereiten.

Volkstetistische Selbstkritik — ein leninistisches Geheiß

Generalversammlung der Arbeiterbetriebe Waldheim

Am Sonntag dem 24. Januar fand die Generalversammlung der Arbeiterbetriebe Waldheim des KAV statt. Nach dem Geschäftsbericht der Angelegten gehörten derselben 1200 Mitglieder, darunter vorwiegend Papierarbeiter, an. Die Versammlung war von 115 Personen besucht. — Bei der Wahl zur Ortsverwaltung erhielt die reformistische Liste eine Mehrheit.

Wie war das möglich?

Infolge des beispiellosen Terrors der Verbandsbürokratie waren viele Arbeiterbetriebe, angeführt von der Versammlung ferngeblieben, mit der Begründung, dass ein Verstoß der Mitgliedschaft doch jederzeit mit Rufen getreten wird.

Am weiteren wirkte sich die falsche Haltung der oppositionellen Ortsverwaltungsmittelglieder aus, die in ihrer Mehrheit auf die Seite der Verbandsbürokratie gestellt hatten. Sie waren infolge ihrer schwachen Stellungnahme dem Trommelfeuer der Reformisten zum Opfer gefallen und hatten in einer Entscheidung das Vorgehen der Opposition gemeinsam mit den Reformisten verurteilt, trotzdem die Mehrheit der Mitgliedschaft die Terrormaßnahmen der Verbandsbürokratie zurückgewiesen hatte. Trotzdem fast alle oppositionellen Vertreter ihren Fehler anerkannten, wirkte sich ihr Verhalten innerhalb der Mitgliedschaft aus.

Die Opposition wird weiter wie bisher die revolutionäre Gewerkschaftsarbeit fortsetzen, denartige Schwächen abstellen und die Mitgliedschaft für die von der Gewerkschaftsopposition gestellten Aufgaben gewinnen.

Im Kampf gegen die Nationalisierungen! Für Vertiefung der Arbeit! Für die Organisierung von Kämpfen um Lohn und Brot! Gegen die Spaltungsarbeit der verbandsbürokratie!

Die Landeskonferenz der Gewerkschaftsopposition in Chemnitz zeigte den Arbeiterbetriebern den Weg zum Sieg.

Kurzarbeit zwang, ist im Bericht überhaupt nicht erwähnt. Das ist verhängnisvoll. Haben doch die Dresdner Bürokratie und ihre Vertreter im Betriebe eifrig Propaganda für dieselbe in den Jahren 1924 und 1925 gemacht. Heute überläßt sie die Opfer der Nationalisierung sich selbst. Dort, wo sich trotz Unternehmerterror und reformistischer Sabotage die Arbeiterchaft dennoch zum Kampf gegen ihre Existenzvernichtung aufraffte, haben die Reformisten alles getan, um eine solche Bewegung niederzuhalten. Als bei Antan Keiche einige Arbeiterinnen eine Bewegung gegen das Anbringen einer Stoppuhr an der Maschine ihrer Arbeiterrätin entzündeten, bestand die Unterstützung dieser Arbeiterinnen durch den DMV darin, daß der Verbandsrat Schmitz zwei Minuten mit der Direktion verhandelte und dann erklärte, er könne für die Arbeiterinnen nichts tun.

In den anderen Betrieben haben die Reformisten das gleiche getan. Bei Seibel & Raumann begehrten Leuber einer der besten Einseitler der Reformismus in der Ortsverwaltung, den Widerstand gegen die Nationalisierung als Schandtarif zu bezeichnen. Die anderen Betriebsvertreter dieser Art hoben durch ihre Praxis des Hinüberlassens oppositioneller Kollegen aus dem Betrieb (Pahig, Guchstahlhütte, Würfel, Antan Keiche) sich ebenfalls als die treuen Fräulein des Unternehmertums erweisen.

Durch den Hinauswurf von 36 Kollegen anlässlich der Betriebsratswahl hat die Dresdner Ortsverwaltung bewiesen, daß sie den reaktionären Ulrich, Jiska und Co. von Berlin nicht nachsehen will. Die Verbandsstatuten sind also reaktionärer als das an sich schon reaktionäre Betriebsratsgesetz, das wenigstens bei der Wahl von Betriebsräten eine größere Freiheit in der Entscheidung der Belegschaften läßt. Charakteristisch sind jedoch die Ausschüsse der zwei Rohrlagerbetriebe Marx und Siegemund, die nur deshalb angegriffen worden sind, weil sie für die streikenden Berliner Rohrlager eintraten. Während also auch die Dresdner Ortsverwaltung sich einerseits an der Streikbrechervermittlung aktiv beteiligte, wirt sie andererseits für die Streikenden eintrietenden Rohrlager hinaus. Das kennzeichnet sie als besonders loyalistisch und zeigt, wozu die Bürokratie der Dresdner Belegschaften gegen die verhärtete kapitalistische Ausbeutung fähig wäre.

Mit dem Hinauswurf der oppositionellen Betriebsratskandidaten hat die Ortsverwaltung zu gleicher Zeit beabsichtigt, die Generalversammlung möglichst frei von jeder Opposition zu machen. Man will auf diese Weise solche Herrschaftungen verhindern, wie sie sich bei der letzten Lohnbewegung ergaben, doch trotz eifriger Propaganda aller Reformisten in der Generalversammlung war die Generalversammlung fast zu einem vollkommenen Werkzeug der reformistischen Bürokratie degradiert worden.

Deshalb ist es Pflicht aller auf dem Boden der revolutionären Opposition stehenden Funktionäre des DMV, am Donnerstag pünktlich in der Generalversammlung zu sein und durch die Wahl von revolutionären Kollegen zur Ortsverwaltung und Tarifkommission gegen den sozialfaschistischen Kurs der reformistischen Ortsverwaltung zu demonstrieren. Die Wahlvorschlüsse zur Ortsverwaltung seitens der revolutionären Opposition sind:

1. Bevollmächtigter: Alfred Werner.
 2. Bevollmächtigter: Hans Neuhof.
 3. Sekretär: Kurt Wendt (Sachlenwerk).
- Beisitzer: Ernst Riechlich (Neuer-WB), Karl Schlittke (Friedrich-August-Hütte), Arno Hoffmann (Werkton), Virgil Neubauer, Felix Lewinjohn, Elctromonteur, Gertraud Schlichting (Seibel & Raumann), Adolf Worfage (Schneidpress), Arno Klebig (Kochstrob, Feldman).

Zur Tarifkommission schlägt die Opposition folgende Kollegen vor:

Wendt, Riechlich, Neubauer, Schlittke.

An den Betriebsarbeitern wird es liegen, ihre Vertrauensleute zu kontrollieren, ob sie bei der Ortsverwaltungswahl den Reformisten ihre Stimme geben und dadurch die Helfer der Unternehmer unterstützen, oder für die Opposition stimmen, unter deren Führung es nur möglich sein wird, die Kämpfe der Arbeiterchaft zu organisieren. Beteiligt solche Vertrauensleute, die für die Wirtschaftsdemokratie und die Nationalisierung eintreten, wählt revolutionäre Vertrauensleute und sorgt mit dafür, daß in Zukunft eine gegen die Interessen der Metallarbeiterchaft handelnde Ortsverwaltung, wie die bisherige, unmöglich ist.

Gibt der Liste der Opposition eure Stimme!

Rund um den Erdball



Inventur in Oesterreich

Die Schwebbahn bei Innsbruck ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten und soll, da Tirol die erforderlichen Mittel nicht auf-treiben kann, an Italien verkauft werden.

200 Bergleute verschüttet

Grubenunglück in Japan

Wie von der Insel Formosa (Japan) gemeldet wird, wurden bei einem Grubenunglück 200 Bergleute verschüttet. Die Rettungsmannschaften konnten bisher nur 84 Bergarbeiter befreien.

Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß zwei große Förderbänder, die mit Bergarbeitern besetzt waren, in die Tiefe stürzten.

Raubmord in Königshütte

Die Täter entflohen

Der 62 Jahre alte Wechselstubenbesitzer Datziger in Königshütte wurde auf dem Treppenhilfen seines Hauses von zwei Räubern überfallen und durch mehrere Revolverschläge niedergestreckt. Dem Getöteten wurde eine Aktentasche mit 1200 Mark und eine größere Summe in ausländischer Währung geraubt. Die Leiche zeigte sechs Schußverletzungen. Die Ver-folgung der Täter war ohne jeden Erfolg.

12 Fischer ertrunken

an der Küste von Spanien

Infolge des Sturmes der letzten Tage ist an der Küste von Spanien in der Nähe von Vigo ein Fischerboot ge-krandet. 12 Mann der Besatzung sind ertrunken. Von einem anderen Fischerboot mit 20 Mann Besatzung ist man bis jetzt ohne Nachricht.

Bluffat in Erdborn

„Ich bin angeschossen“

In der Nacht zum Montag geriet der Fleischer Wilhelm Eube in Erdborn bei Eisleben mit einem anderen Manne in Streit, wobei er eine blutende Kopfverletzung davontrug. Eube eilte in seine Wohnung zurück, holte eine Taschenlampe und wollte seinen Gegner suchen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, und Eube stürzte mit dem Rufe „Ich bin angeschossen“ in seine Wohnung zurück, wo er verstarb.

Im Laufe des Tages wurden zahlreiche Vernehmungen vor-genommen, in deren Verlauf der Landwirt Karl Fried-mann unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet wurde. Besonders belastend für ihn ist die Tatsache, daß in seiner Wohnung ein Revolver gefunden wurde, mit dem er vor kurzem geschossen sein muß. Der Verhaftete leugnet die Tat, gibt aber zu, sich in der Nähe der Eubenschen Wohnung be-finden zu haben.

Großfeuer im Lagerschuppen

Seit Dienstag morgen wütet auf dem Lagerschuppengrund-stück Carolshof in Braunschweig ein Großfeuer. In diesen Lager-schuppen sind große Mengen von Öl, Firnis und Farben auf-speichert. Die Gebäude standen in hellen Flammen, so daß sich die Feuerwehr auf den Schutz der Häuser beschränken mußte.

Frankösisches Postflugzeug verloren

Das seit Sonntag vermisste Postflugzeug, das kurz vor seinem Verschwinden die Landung in Tanger funktionsfähig an-fündigte, scheint verloren zu sein. Wahrscheinlich hat es bei der Vorbereitung der Landung in Tanger infolge des Sturmes die Richtung verfehlt und ist ins Meer gestürzt. Aufgabe des offenbar verlorene Flugzeuges war, die Post der Südamerika-dampfer von Calabianca beschleunigt nach Innerfrankreich weiter zu befördern, eine Verbindung, die bereits 200 mal ausgeführt worden ist.

Aus 70 Meter Höhe abgestürzt

Schweres Flugzeugunglück in Kansas — Fünf Personen getötet

Ein von Kansas-City nach Wichita unter-wegs befindliches Verkehrsflugzeug ist in der Nähe des Flugplatzes Fairfax abgestürzt. Die vier Rei-senden und der Pilot wurden auf der Stelle getötet. Das Flugzeug ging bei dem Absturz in Flammen auf.

Das planmäßige Flugzeug aus Wichita war kurz zuvor mit zehn Passagieren gelandet. Ein zweites Flugzeug mit vier Passagieren, das bald nach der Ankunft des ersten über dem Flugplatz erschien, kreiste in Höhe von etwa 70 Metern, um auf die Gelegenheit zum Landen zu warten. Plötzlich stürzte es senkrecht ab. Als es auf dem Erdboden aufschlug, geriet es sofort in Brand.

Die fünf Insassen konnten nur noch als verkohlte Re-liquien geborgen werden.

Autounglück in Stuttgart

Zwei Tote

Am Dienstag, früh gegen 4 Uhr, überfuhr vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein Auto das letzte Part-signal und überfuhr es. Die beiden Insassen wurden getötet, der Chauffeur trug schwere Verletzungen davon.

Eisenbahnunglück in Australien

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

Die Lokomotive und der Tender eines mit Ausflüglern be-setzten Zuges entgleiste zwischen Katoomba und Sydney und wurde die Felswand hinab. Der Lokomotivführer und der Besatzmann fanden den Tod.

Streit um die heilige Theresese

In Konnersreuth herrscht der gute Glaube

Der praktische Arzt Dr. Wigner hatte über das Wunder von Konnersreuth, also über die himmlische Theresese Neumann bei einer Gerichtsverhandlung ein Gutachten abzugeben. Jedem Wigner den Kräfte eines kommunikativen Mittels gütliche, in dem die Wunder „Volksbetrug“ und „Irrführung“ vorliegen, wählte sich der katholische Scher-kenner Ritter von Dama beteiligte. Die beiden Herren ver-trugten sich gegenseitig und wurden zu 500 bzw. 200 Mk. Geld-strafe verurteilt. Beide Parteien legten Berufung ein, die vor einem Münchener Gericht verhandelt wurde.

Bei dem Versteck behauptete Dr. Wigner, daß die Jungfrau der Theresese nichts mit Theologie zu tun hätten. Von einer Verletzung des Naturgesetzes kann jedoch nicht die Rede sein.

Bei der Zeugenernehmung erklärte ein Sanitätsrat Seidel, daß er die Erscheinungen der heiligen Theresese nicht auf natürliche Weise erklären könne. Darüber könne nur die höchste Oberbehörde entscheiden. Von Volksbetrug könne man nicht reden, es herrsche in Konnersreuth der gute Glaube.

Prof. Ewald erklärte, er könne kein Urteil abgeben, da ihm eine Beobachtung der heiligen Theresese im Krankenhaus nicht gestattet worden sei.

Nachdem sich die beiden Professoren gründlich geäußert hatten, wurde die Berufung verworfen.

Ein Theresese Zuständen ist also nach wie vor nicht zu tippen.

Technik und Wissenschaft

Chemikalien statt Fleisch

Millionen von Kulis können kein Fleisch essen. Um ihnen ihre Ausbeutung möglichst angenehm zu machen, legen ihnen ihre chinesischen Kapitäne das Natriumalg der Gutanin-Kurve vor. Dieses hat keinen Nährwert, aber einen fleischartigen Geschmack. Die Produktion des Salzes ist in den letzten drei Jahren um 100 Prozent gestiegen, in gleicher Weise also der Bezug an dem hungernden Kuli. So verliert man in China genau so wie in Europa im Namen der Menschlichkeit den Hunger.

Mechanisierte Großküche

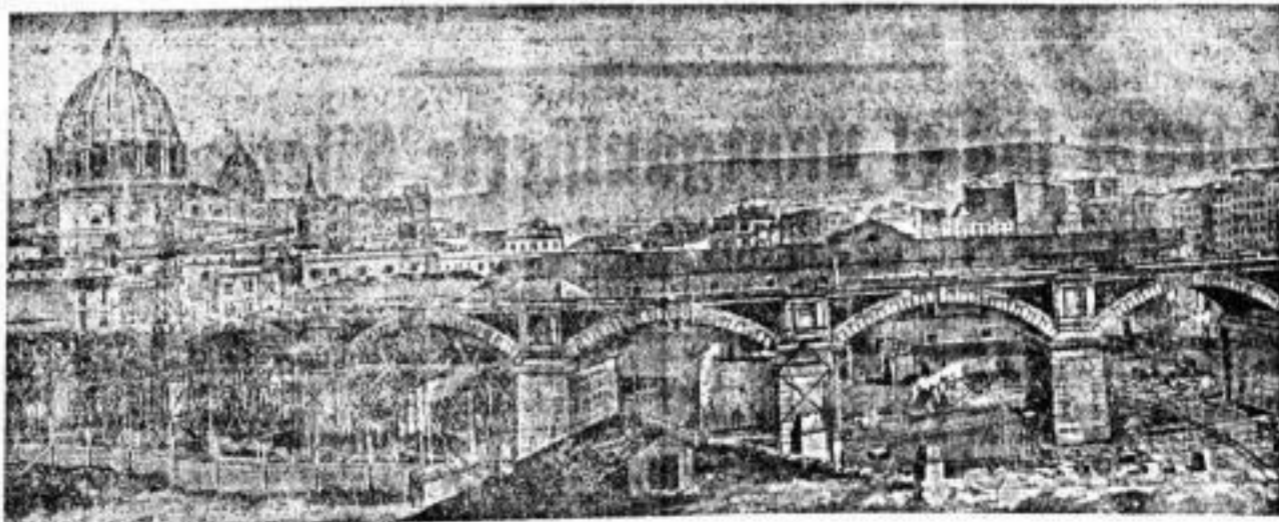
In Deutschland gibt es zur Zeit etwa 100 elektrische Groß-küchen. Entsprechend der kapitalistischen Struktur des Landes befinden sie sich sämtlich in Gastwirts- oder Hotel-betrieben. In die Großküche gehört eine Wassererwärmungs-anlage, die das Wasser für Tee, Kaffee und sonstige empfindliche Speisen vorbereitet und außerdem für die Wäscherei, für Kessel-speisung usw. Wasser liefert. Das Geschirz wird am besten in zwei Geschirzwaschmaschinen gereinigt, von denen die eine für

Kaffeegeschirz usw., die andere für großes Geschirz, das durch Säucen und Fettreste verunreinigt ist, verwendet wird.

Die Küchenarbeitsmaschinen werden, um die unnützen Wege vom Standort der Maschine zum Herd zu vermeiden, sehr bar hergestellt. Neben einer Durchtreidemaschine für Kartoffelfrei, Gemüseputzer usw. und neben den Schälmaschinen ist eine Un-verseckungsmaschine nötig, die Kartoffeln, Rüben, Bohnen, Gurken usw. schneidet und Mandeln, Nierezzettich, Brot und Ge-würze reibt.

Auch ein besonders konstruierter Kochtopf gehört auf den elektrischen Herd. Dieser Topf besitzt einen höhlgedrehten Boden, der sich bei der Erhitzung so verändert, daß er sich vollkommen dicht auf die Kochplatte auflegt. Bei einem gewöhnlichen Koch-topf wölbt sich bekanntlich beim Erwärmen der Boden, so daß der Topf sich von der Platte abhebt, zu wackeln beginnt und die Wärme der Platte schlecht aufnimmt.

Im Augenblick kommen außer den Gastwirtsangestellten, deren Zahl etwa 4 Millionen beträgt, nur die Ritznieder der kapitalistischen Wirtschaft an ihren Schlammrücken mit den Großküchen in Berührung. Aber es kann nicht verkannt werden, daß diese Großküchen bereits eine Vorstufe zu der proletarischen Großküche sind, die berufen sein wird, die kleinbürgerlich unent-table und unmechanisierbare Haushaltsküche abzulösen.



Der Papst fährt Eisenbahn

Nachdem der Papst mit Mussolini Frieden geschlossen hat und Italien unter dem Zeichen des Kreuzes sowie das Hakenkreuz steht, beginnt der Papst, seinen Machtbereich zu erweitern. Der neue Vatikanstaat hat nunmehr auch seine Eisenbahn erhalten, die ihn mit der Außenwelt verbindet. Die Eröffnung der Bahn soll am 11. Februar erfolgen. Der preußische Konkordats-minister Braun wird also in Zukunft vom Anhalter Bahnhof direkt nach der Eisenbahn-station Sankt Peter fahren können!

PROLETARISCHES FEUILLETON

Der an den Schlaf der Welt rührt - Lenin

Von Johannes R. Becher

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die Hölle waren,
Sie kamen auf Schienen und Rädern daher:
Durch alle Länder gefahren,
Sie hielten als rote Fahnen hoch
Bei der Großen Parade,
Sie gingen von Mund zu Mund:
„Wörter, hört die Signale!“

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die wurden Gewehre,
Burden, Hölle, Geschütze,
Barricaden, Heere —
Es jagte die bolschewistischen Truppen
Von Moskau bis Samara —
Rote Ketten, fliegende Funken —
Metallene Sonnen verjagten,
Wetterleuchten goldene Ruppeln
Aus der Welt... ..

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die wurden Brot,
Mit Worten, die wurden Armeen
Gegen die Hungersnot.
Mit Worten, Kolonnen, die pflügten
Kuhlands Acker, jähren, jahrein,
Mit Worten, die verfügten:
„Diese Welt muß unter sein!“

Er rührte an den Schlaf der Welt,
Dah in fünf Kontinenten,
Wenn sein Wort ertönt, es wie Sturmglocke gellt
Und als ob es Ketten zerprengt.

Sein Wort rührt auf:
Kustur, unterirdische Welt,
Alle Arbeiter und Bauern
Nacht und Tag... ..

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die wurden Maschinen,
Warben Traktoren, Säulen,
Wohntürme und Minen —
Wohnten in den Betrieben,
Stichen, unerschöpfbare Schicht,
In allen Herzen geschrieben... ..

Er rührte an den Schlaf der Welt,
Woh euch, ihr Schläfer, ihr Satten!
Denkt Worte peitschen wie Springflur: heron,
Reißen die Massen aus ihrem Ermatten.
Er rührt, es rührt an den Schlaf der Welt
Mit Fäden, mit Fäden Millionen,
Mit Versammlungen, Streik,
Mit Demonstrationen —

Wir rühren an den Schlaf der Welt
Mit Worten, in Juchthäusern begraben,
Mit Worten, die erschossen Ruch,
Die Hirne und Herzen haben —
Wir rühren, rütteln am Schlaf der Welt
Solange, bis die Welt erwacht ist,
Denn unser Wort ist Tat, und wir ruhen nicht,
Wo das Wort, bis das Werk vollbracht ist.

Das lebendige Lenin-Denkmal

Die Insel Kuba mit ihrer Bevölkerung von über 3 1/2 Millionen ist die lateinamerikanische Perle der Völkervereinigung. Besonders gilt diese „Republik“ als strategische Position des Weltimperialismus und gleichzeitig als Festung des amerikanischen Imperialismus.

Die Inseln am arabischen Meer sind das Pulverfaß der Gegenkräfte der gierigen Imperialisten, die das ganze Lateinamerika beherrschen möchten. Hier begegnet die Regierung der USA dem britischen Gegner, der bemüht ist, durch Investierung von Kapital, Schaffung von Rente und Festungen, keine Positionen neu zu stärken. Jedoch ist Kuba mit seinen 28 Prozent der Weltzuckerproduktion, seinen reichen Tabakplantagen und seinem Bergbau die verfluchte Profitorientierung der Welt: es befindet sich eben vollständig in den Klauen des amerikanischen Imperialismus. Trotz des großen Reichtums des Landes darben die Arbeiter Kubas und sterben absolut vor Hunger.

In diesem kleinen Reich des Diktators Machado, in dem die revolutionäre Arbeiterbewegung mit den grausamsten schändlichen Methoden erdrückt wird, in diesem Lande, in dem die junge kommunistische Bewegung vor vier Jahren in ihren inoperablen Anfängen zur Illegalität getrieben wurde, in diesem Lande, in dem die revolutionären Kämpfer von unfeindlichen Händen erschossen werden, in dem politische Häftlinge aus der militärischen Zwingburg durch einen unterirdischen Kanal im Meer für ewig verschwinden, eben in diesem Volkswort des Weltimperialismus hat die revolutionäre Arbeiterschaft von Kuba dem Kämpfer und Lehrer des internationalen Proletariats ein lebendiges Denkmal geschaffen.

Hier, in diesem Lande steht das kubanische Proletariat der Weltrevolution ein immergrünes Symbol, indem es einen Lenin-Ölbaum als Ausdruck seines Klassenbewusstseins pflanzte. Um die Zeit des ersten Jahrestages des Ablebens Lenins hat die kubanische Lenin-Gruppe in dem Städtchen Regla, unweit von Havana, das mit einer Kette von Hügeln umflutet ist, auf dem Rücken des ersten Hügels den Ölbaum, ober-

halb der Ölbaum-Pflanze, wie es die kubanischen Arbeiter nennen, „La Mata de Lenin“, gepflanzt.

Auf diesem sonnigen, breiten und flachen Hügel ist der Lenin-Baum die einzige Pflanze, die von der Ferne gesehen wie



Lenin spricht zu den Massen der Arbeiter und Bauern

Lenin und die Bauern

Von Kleinbauer Castillo

Es war Ende 1921. Ich war gerade als Delegierter des Gouvernements Kostroma zum Allrussischen Sowjetkongress in Moskau angekommen. Aber bis zur Eröffnung des Kongresses mußten wir noch ein paar Tage warten.

Wir waren 100 parteilose Delegierte. Das Wortan war uns sehr langweilig. An einem der Nachmittage, die wir mit Warten und Schauen verbrachten, schlug uns der Bauer Petruschkin, ein früheres Mitglied des Zentralkomitees, plötzlich vor, im Kreise eine Versammlung abzuhalten, um das Präsidium des Kongresses zu wählen. Da wir aus allen Gegenden Kublands gekommen waren und uns nicht kannten, konnten wir uns noch nicht einmal auf den Vorschlag für unsere beratende Versammlung einigen. Jeder nannte einen Namen, der den anderen nicht bekannt war. Da trat Kallinin ins Zimmer, und sofort einigten wir uns auf ihn.

Nach ein paar Minuten kam auch Wladimir Iljitsch. Wir wurden alle ein bißchen verlegen, aber sein schlichter, freundlicher Gruß gab uns die Gelassenheit zurück. Wladimir Iljitsch setzte sich an den Tisch, mit dem Gesicht zum Vorsitzenden und mit dem Rücken zu den Versammlungsteilnehmern und begann, sich Notizen zu machen. Ich saß in den vordersten Reihen, fast neben ihm.

Kallinin hielt eine kleine Ansprache über den Zweck unserer Konferenz und über die Fragen, die auf dem Allrussischen Kongress zur Sprache kommen würden. Dann verließ er uns, daß die Regierung über die schwere Lage der Bauern Bescheid wisse und sich bestrebe, alles zu tun, was im gegebenen Moment möglich sei, um Erleichterung zu schaffen. Aus wurden entlo-

sen über die lokalen Behörden vorgebracht. Jeder sprach über seinen Bezirk, und sogar einzelne Dörfer wurden sehr gründlich vorgenommen. Es ging durcheinander wie Krant und Räder. Man hatte jenseit mitgemacht und war froh, sich einmal von Dingen ausdrücken zu können. Da kam es nicht darauf an, jeden Ort nach seiner geographischen Lage und jede Sache nach ihrer Zugehörigkeit einzuordnen. In dem Raum herrschte ein Lärm wie in einer Dorfsammlung.

Wladimir Iljitsch sprach kein Wort und machte sich mit großer Geschwindigkeit lange Aufzeichnungen. Es schien, als ob er aus dem Stimmengewirr etwas sehr Wichtiges heraushörte. Ich wartete eine Pause ab und sagte zu Kallinin: „Ihr handelt uns ja so freundlich — vielleicht wollt ihr auch uns zu Kommunisten machen?“ Da drehte sich Wladimir Iljitsch zu mir, schielte mit der Hand über den Kopf, sah mich prüfend an und sagte: „Nein, Wladimir, du sollst hier nicht zum Kommunisten gemacht werden. Wir tringen ja gerade die Partei bauern und gemachten Kommunisten. Ihr versteht uns und seid ehrliche Sowjetbürger, und das genügt, damit ihr mit uns ein neues Leben aufbaut. Ihr müßt ehrliche Sowjetbürger sein, denn sonst wäret ihr nicht gekommen.“ Er umfaßte die ganze Versammlung mit einem Blick.

Ich sagte: „Bei uns in Dorf hat man sich in den neuen Lebensbedingungen noch nicht zurechtgefunden. Die Bauern erwarten immer etwas Schlimmes.“

„Alles wird sich geben, Wladimir. Ihr habt wahrscheinlich schon gemerkt, daß wir uns gerade in diesem Jahre mehr mit den Dorfarmen befassen. Jetzt ist es an euch, uns die Hand zu reichen. Na, und in fünf Jahren wird es schon geben.“

Nach kurzer Zeit wandte sich Iljitsch mir wieder zu und sagte: „Da schlägt man uns Lärm — ein Beweis dafür, daß viele etwas auf dem Herzen haben. Ich habe jetzt angefangen,

ein grüner Turm emporragt. Dieser junge und üppige Ölbaum, der wohl grüne Zweige und Blätter hat, aber noch keine Olivenfrüchte trägt, ist durch einen Holzbaum geschützt und wird außerdem noch besonders von der revolutionären Arbeiterschaft Regal bewacht. Trotz aller Stürme der Natur, sowie besonders der Angriffswelle des weißen Terrors, der den Lenin-Baum vernichten möchte, steht das lebendige Symbol der Weltrevolution frei und hoch, den feindlichen Angriffen trotzend.

Zwei Male im Jahre, am 1. Mai und am 21. Januar, an Tage des Kampfes des Weltproletariats und am Todestage Lenins, pilgert die Arbeiter Kubas, entgegen den schändlichen Verfolgungen, geschossen zur „La Mata de Lenin“ und senken am Todestage des revolutionären Führers ihre Kampfbanner an dem lebendigen Denkmal Lenins. Sie schwören, im Kampfe der proletarischen Revolution bis zu ihrem endgültigen Sieg auszuhalten.

Das erste Attentat auf Lenin

Von J. W. Gorochow

Der 1. Januar 1918 (alten Stils) wird mein ganzes Leben lang nie meinem Gedächtnis entschwenden. Ich war damals Chauffeur der Automobilsentrale von Leningrad und fuhr sehr oft den Genossen Fobossowitsch, den ehemaligen Volkskommissar für Kriegswesen.

Am 1. Januar hat mich Genosse Fobossowitsch, ihn zur Michailow-Platz zu führen. Wir kamen dort gegen sieben oder 8 Uhr abends an. Ich folgte dem Genossen Fobossowitsch in die Menge und sah auf der Rednertribüne Wladimir Iljitsch, der zu roten Soldaten, die an die Front gingen, sprach. Bei Beendigung des Meetings gab mir Genosse Fobossowitsch den Auftrag mit Lenin zu fahren, wohin er wüßte. In derselben Minute kamen Genosse Lenin, seine Schwester und noch einige mir unbekannt Personen heraus und setzten sich ins Automobil. Genosse Lenin sagte mir:

„Bitte, fahren Sie zum Smolno-Institut.“

Ich fuhr ziemlich schnell. Es war eine nebelige, finstere Nacht. Wir kamen auf die Straße über die Fontana. Plötzlich Trach — trach — trach! Ein Automobil jurrte rasend vorbei. Das Glas vor mir am Automobil zerbrach und Splitter flogen mir ins Gesicht. „Das gilt Iljitsch“, rief es mir durch den Kopf. Ein Kröpfeln läßt mich über den Rücken. „Weg von hier, schneller.“ Ich gebe Gas. Das Automobil rast dahin. Ich blicke um die Ecke. Auf der Straße liegen Scherhauben, die noch nicht weggeräumt wurden. Der Nebel verbirgt sie. Das Automobil fährt in einem Haufen hinein. Ich steige aus, öffne den Wagenhieb und frage:

„Leben alle?“

Ich höre Lenins Stimme: „Ist denn wirklich geschossen worden?“

Ich sagte, daß tatsächlich auf uns geschossen wurde und daß ich schon um das Leben der Hochwürde befragt war. Alle lebten. Wir wurden leichter um Herz. Ich bestieg das Auto aus dem Scherhauben und fuhr weiter zum Smolno, dessen Fenster uns entgegenleuchteten.

Bei der Untersuchung des Automobils fand ich, daß die Kofferette an mehreren Stellen nach Kugeln durchbohrt worden war. Iljitsch war nicht verwundet worden, nur ein mir unbekannter Fahrgast*) war von einer Kugel am Arm getroffen worden. Iljitsch dankte mir und ging in sein Kabinett.

Die Erinnerung an diesen Vorfall erfüllt mich mit Freude und Stolz, daß ich in der Minute der Gefahr nicht dem Kopf verloren hatte und dadurch vielleicht Genossen Lenin rettete, der in den nächsten fünf Jahren soviel Gutes für uns Proletarier getan hatte.

(Aus dem Kulliver von J. W. Gorochow)

*) Genosse Wlatten.

W. I. Lenin: Sämtliche Werke

erscheinen in deutscher Übersetzung im Verlag für Literatur und Volkst, Wien-Berlin, SW. 61, Planjahr 17.

Genaue Auskunft über die bis jetzt erschienenen Bände sowie ausführliche Prospekte mit dem Programm der Gesamtausgabe durch jeden Literaturabonnenten und jede Buchhandlung.

Reaktionäre Gesetzesvorlagen im Landtag

Kommunisten fordern Aufhebung des Belagerungszustandes und Unterfützung der Hartmannsdorfer Opfer aus Staatsmitteln

24. Landtagssitzung

Dresden, 28. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Brief Böger's verlesen, der sagt, daß es auch ohne Minister geht. Eloner ist fort und der Innenminister macht die Arbeiten des Arbeitsministeriums. Der Rathband hinter den Kulissen ist noch nicht abgeschlossen. Die sozialistische Regierungsbereitschaft in Thüringen hat natürlich auch Rudi-Manns Söhne in Sachsen gefördert. Aber den Landtag geht das nichts an. Er hat untertänig abzuwarten, bis die Gefährte erledigt sind. Die Regierung ließ noch eine Erklärung verlesen, die besagt, daß sie nicht schuld ist, wenn der Talperrubau im Müllitz- und Göltzetal nicht in Angriff genommen wird.

Für die kommunistische Fraktion fordert der Gen. Hermann, daß die Anträge der Fraktion heute behandelt werden, in denen die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Unterfützung der in Hartmannsdorf niedergeschlagenen Arbeiter und der Angehörigen der Toten gefordert wird.

Es ist nicht nötig, zu sagen, daß von Bud bis zu den Deutschnationalen alle Fraktionen gegen die Behandlung der kommunistischen Anträge stimmten.

Die Vorlagen über das Stempelsteuer- und Wanderlagerwesen wurden den Ausschüssen überwiesen.

Die Kommunisten wandten sich gegen die Sondersteuer des Wandergewerbes, dessen letzte Ausdehnung nichts anderes als der am weitesten Versuch vieler Erwerblosler, sich eine Existenz zu schaffen, wie Gen. Hermann betonte, ist. Der Keim des Kapitalismus kann durch dieses Gesetz nicht aufzuhalten werden, wenn nur eine kleinere Schicht des Handels, der sogenannte „schlechte Handel“ getrübt werden soll. Die kommunistische Fraktion lehnt das Ausnahmegesetz gegen das Wandergewerbe ab. Die Vertreter des schlechten Handels sind jetzt berufen, die Konventionen zu schließen.

Schlachtviehverversicherungsgeß gegen Heine Tierhalter

Die Regierungsvorlage wurde durch Dr. Troll begründet. Für die kommunistische Fraktion sprach der Genosse Landwehr. Er ist der Meinung, daß der Betrag der Landbändler und der Regierungspartei an den Bauern auf. Das Gesetz ist von der Landwirtschaftskammer ausgenommen worden und liegt in der allgemeinen Linie der Vernichtung lebendiger Existenzen, um die Monopolstellungen der Junker zu untergraben. Die kommunistische Fraktion wird besondere Anträge stellen, um die Landbändler zu zwingen, Farbe zu bekennen. Nachdem noch eine Anzahl Redner das reaktionäre Gesetz „beglückwünschten“, wurde die Vorlage an den Ausschuss verwiesen.

Gegen die behördliche Knebelung der Arbeiterportier

richtete sich ein Antrag der kommunistischen Fraktion, der von dem Genossen Scheffler begründet wurde. Das städtische Stadion in Aue wird der roten Arbeiterfußballabteilung „Sportklub“ die rote Fahne des Klassenkampfes hochhält, entgegen. Die Reformisten zerstören die Arbeiterportierbewegung inoffiziell, mobilisieren die Behörden und den Justizapparat gegen die Arbeiterportier in dem Moment, wo diese die Grundzüge der Arbeiterportierbewegung hochhalten. Wer sich nicht den Verbürgerlichungsbestrebungen der Feindes und Helfers heugt, der wird aus der Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung herausgeworfen. Und in Aue wird der roten Wehrheit der Arbeiterportier der

Sportplatz verweigert, um in die oppositionellen Arbeiterportier zu hindern, sich sportlich zu betätigen.

Der SPD-Mann Hermann behauptete die KPD, daß sie die Arbeiterportier „unter ihr Kommando“ bringen wollte. Insbesondere hätten es die Kommunisten „auf die Kassen“ abgesehen.

Der Genosse Sandermann rechnete gründlich mit den sozialistischen Spalt der Sportbewegung ab. Die Ablehnung der sozialdemokratischen Politik in der Arbeiterportierbewegung ist ein Beweis dafür, daß die Massen der Arbeiterportier die Prinzipien des Klassenkampfes hochhalten und sich nicht an die Interessen der kapitalistischen Republik setzen lassen. Die Kommunisten kämpfen gegen die Bestrebungen der SPD, die Arbeiterportierbewegung antionistisch und bürgerlich zu verfechten.

Von der SPD bis zu den Deutschnationalen wurde der kommunistische Antrag abgelehnt.

Demagogie der Nationalsozialisten

Die Nationalisten fordern in einem Antrag die Einführung des „Numerus clausus“ an den Universitäten, d. h. Befreiung einer bestimmten Zahl von Plätzen durch die „Numerus clausus“, sollen die Juden ausgeschlossen werden.

Genosse Sandermann rechnete gründlich mit diesen Demagogen ab und betonte, daß die Nationalisten durch das in den Vordergrund stellen der Nationalisten über die eigentliche Ursache des Elendes unter der arbeitenden Jugend hinwegtäuschen wollen. Die Regierung hat zwar vor dem Ausdruck gebracht, daß es sich nur um 4.000 Plätze handelt. Sie fürchtet lediglich landwirtschaftliche Arbeiter, wenn sie sich gegen den demagogischen Antrag der Nationalisten wendet. Karl Marx betonte schon, daß die Akademiker, Ärzte und sonstigen „Mittelschichtler“ zu den Vertretern der Bourgeoisie herabgezogen werden. Es ist ganz klar, daß der Antrag, der sich von der Bourgeoisie nicht scheuen kann, auch wenn er Akademiker ist, die höchsten Unterdrückt. Wer aber hoch hat, wird auch heute Doktor, auch wenn er noch so dum ist. In der Sozialdemokratie hingegen wird durch den proletarischen Staat die Klasse der Arbeiter- und Bauern abzurufen für die höchsten herabgezogen, die mit Begeisterung in die Welt der Überwelt ist, von der ihrer harten großen Welt. Auf den des Sozialismus in der Sozialdemokratie. Der Kampf der arbeitenden Jugend gegen die Elende kann aber nur von Erfolg sein, wenn sie sich nicht in die Kampffront gegen den Kapitalismus überhaupt. Dieser Kampf aber wird allein geführt vom Proletariat.

Die bürgerlichen und sozialdemokratischen Redner wandten sich gegen den Antrag der Nationalisten, um es mit der jüdischen Frontgarde nicht zu verderben.

Der Antrag wurde abgelehnt und die Sitzung 19.20 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag den 4. Februar.

Rundfunk

Donnerstag den 30. Januar

18.30: Radiosportsendung. 18.45: Sternrundfunk. 18.50: Wetterausgabe und Zeitgabe. 18.55: Spanisch. 18.55: Arbeitsnachweis. 19: Der Selbsthilfegedanke in der Gewerkschaftsbewegung. 19.30: Arbeiterzeitung. 19: Kabarett „Tempo“. 20.30: Einmal in der Mitteldeutschen Sender: Erzählungen. 21.15: Das seitenschöne Lied: Stammbäume. 21.15: Kampfring. 22.00: Zeitgabe, Wetterausgabe, Freizeitchronik und Sportklub. 22.30: Kunst-Tanzunterricht. Anschließend: Kunstklub.

Aus Organisationen und Vereinen

Josef Luzzi und Sportler Fischer-Edler, Dresden, Donnerstag 1. Februar: 19 Uhr im Jugendheim Jugendladen, Dresden.

Die Arbeiter-Gewerkschaften Dresden, Montag 1. Februar im Hotel Ballhaus, Dresden. 19.30 Uhr.

Die Arbeiter-Gewerkschaften Dresden, Montag 1. Februar im Hotel Ballhaus, Dresden. 19.30 Uhr.

Der Musik-Verband, Dresden, Montag 1. Februar 19 Uhr in der Turnhalle der Tübinger Turn- und Sportvereine, Generalversammlung.

Der Musik-Verband, Dresden, Montag 1. Februar 19 Uhr in der Turnhalle der Tübinger Turn- und Sportvereine, Generalversammlung.

Fußballsport

Neben der großen Mannschaft unterrichtet der Verein ein Schießteam. Es wird die erste Runde der Tübinger Mannschaft, die Bildung im Landesturnier gegen die Tübinger Mannschaft, die Bildung im Landesturnier gegen die Tübinger Mannschaft, die Bildung im Landesturnier gegen die Tübinger Mannschaft.

Die zweite Klasse hat in der Begegnung Tübinger gegen Tübinger ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel.

Die dritte Klasse hat in der Begegnung Tübinger gegen Tübinger ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel.

Die vierte Klasse hat in der Begegnung Tübinger gegen Tübinger ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel.

Die fünfte Klasse hat in der Begegnung Tübinger gegen Tübinger ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel.

Die sechste Klasse hat in der Begegnung Tübinger gegen Tübinger ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel. Die Tübinger Mannschaft hat in der letzten Begegnung ein wackeres Spiel.

DAS MEISTGELESENE BUCH

In der UdSSR ist der soeben auch in deutscher Sprache erschienene Kosaken- und Kriegsroman

DER STILLE DON

von Michael Scholochow. Dieser 24jährige errang mit diesem Roman in Rußland eine außergewöhnliche Popularität, sein Buch erreichte dort die ungeheure Auflageziffer von

EINER MILLION

Die deutsche Ausgabe erschien im Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW 61. Zu beziehen durch jeden Literaturmann und Kolporteur.

482 Seiten. Brosch. 3,— M., Ganzl. 7,— M.

Zu beziehen: Literaturvertrieb Viktoriastraße 21

Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewöhnt auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, sie kaufen nur

beeinflusst durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote

bei den Inserenten

Das neue Drama



Hypotheken
erste, Beschäftigt ausschließlich unter günstigen Bedingungen / Paul Wittig, Großsiedlerstr. 1, Dresden. Tel. 1311. / Keine Unterpfandnahme erforderlich.

Nähmaschinen-Vertreter

Für den Verkauf unserer weltberühmten Dürkopp-Familien- u. -Gewerbenähmaschinen an Privatsachen stellen wir für Dresden und Umgebung Vertreter ein. Zielbewußte, intensiv arbeitende Herren und Damen erhalten höchste Provision.

Weber & Sohn, G. m. b. H.
Dresden-A., Am Kreuzkirchhof 1, 3. Stock

Wenn's niemand macht! Oswald Macht's!

Hauptlager: Kaulbachstraße 31, I. Etg. Ecke Pillnitzer Straße

Möbel aller Art!

Große Auswahl! Billige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen!

Schokoladenhaus Sommer Rengersdorf

Ecke Albert- und TalstraÙe hat den reinsten Kaffee



Zu beziehen: Literaturvertrieb ViktoriastraÙe 21

STARKE'S KURBAD nur DRESDEN-N. 6, Bautzner Straße 31 I. Ruf Nr. 51502
Persönl. Leitung! Geprüft! Personnl. Anerk. eine führende Anstalt am Platze! Besucht die Privatkurbäder! An all. Krankenkass. zugelassen

Russ. Mastgans billiger als Fleisch Pfd. RM. 1.-

Nachdem wir uns von der völlig einwandfreien, ausgezeichneten Beschaffenheit der russischen Gänse überzeugt haben, bieten wir hiermit unseren Mitgliedern diese Gänse zum mäßigsten Preise an.

Wir bitten, Bestellungen in den Lebensmittel- und Fleisch-Verteilungsstellen aufzugeben.

Die Gänse werden bis zur Ablieferung in unseren vorzüglichen Kühlanlagen aufbewahrt.

Unsere Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß wir ihnen damit ein sehr vorteilhaftes Angebot machen.

Konsumverein VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

Alle Kluge Frauen

kaufen preiswert

+Gummi+

Hüftformer, Leibbinder, Gummi-Strümpfe, Kaßchenhosen, verschiedene Vorstrümpfe, Unterhosen, Müllerspritzchen, Klyso, Duschen, alle Frauen-Artikel

Freisleben Postplatz

Filiale: Wallstr. 4
Fachk. Frauenbediennng
Man schreibe an Firma Gummi-Freisleben

Käse, Butter, Milch, und Quark; diese vier machen stark!

Gustav Schuster
Molkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 20
Gemil. altbekannt

Biere

liefern frei Haus und
Rantime

Erwin Hoffig

Birma
Alte Dresdner Straße

Berufs- kleidung

Schleusenanzüge
Malerkleidung
Berufskleidung
Hosen
Unterhosen
Sportwesten
Korsetts
Taschentücher
Preise äußerst billig bei

Ernst Klaar

Lilienstraße 25
Ecke Josephstraße
Nabe-Ordnungskasse
Telefon Nr. 7, 10, 15, 26

F. Fleisch- und Wurstwaren

empfehlen
Fleischhersteller
Willy Simmchen
Heidenau, Dresdener Str. 19

Hoover differierte Mexikos Bruch mit der Sowjetunion

Woskau, 27. Januar. Zur Abberufung der mexikanischen Gesandtschaft aus Woskau bemerkten die „Sowetskaja“, daß diese Abberufung die Entzweiung der Sowjetunion weiter auf dem Gebiet des sozialistischen Aufbaus noch auf außenpolitischem Gebiet auch nur im geringsten aufhalten kann. Zu beachten ist dieser Vorfall deshalb, weil er überaus bezeichnend für die Kampfmethoden ist, die die kapitalistische Umwelt gegen die Sowjetunion anwendet. Die „Sowetskaja“ gibt der Meinung Ausdruck, daß das Vorgehen der mexikanischen Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten diktiert worden ist. Die mexikanische Regierung hat sich nicht einmal die Mühe gegeben, zu der gegen die Sowjetunion erhobenen völlig unbegründeten Beschuldigung im Zusammenhang mit dem Vorgehen „ausländischer Kommunisten“ irgendwelche Bemerkungen abzugeben. Sofern der Will der mexikanischen Regierung gegen die Sowjetunion gerichtet ist, so macht sie einfach von Schablonen Gebrauch, die von so gelehrten Westlern wie den englischen Konsularen erprobt worden sind.

Das Blatt erinnert daran, daß die mexikanische Regierung aus eigener Initiative die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion ausgenommen und somit die Unabhängigkeit ihrer Außenpolitik demonstriert. Dies war jedoch eine Periode, in der die mexikanische Kleinbourgeoisie in der nationalen Befreiungsbewegung, die gegen die Hauptpolitik des amerikanischen Finanzkapitals gerichtet war, die Führung zu übernehmen suchte.

Diese Politik hat seitens der Vereinigten Staaten erbitterten Kampf ausgelöst, worauf die Kleinbourgeoisie vor der Entlastung der revolutionären Bewegung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft zurückgeführt, an der nationalen Befreiungsbewegung Verrat übte und sich mit den Vereinigten Staaten einigte.

Bezeichnend für den Sieg des amerikanischen Dollars ist die jüngste Wallfahrt des neugewählten mexikanischen Präsidenten nach Washington zu Hoover. Seit unlängst schloß sich Mexiko den Demonstrationen an die Demarche Stimmans angeführt des Oltinabahnströms an. Gegenwärtig demonstriert Mexiko durch sein Vorgehen gegen die Sowjetunion die völlige Abhängigkeit seiner Außenpolitik von den Vereinigten Staaten.

Das Blatt vermutet, Washington sei, als es Mexiko zum Bruch mit der Sowjetunion bewog, vom Rucke ausgegangen, vor der nahen Welt den ausschlaggebenden Einfluß der Vereinigten Staaten auf dem ganzen amerikanischen Kontinent zu demonstrieren. Insbesondere legt, was in London eine Konferenz sagt, die sich mit der neuen imperialistischen Aufteilung der Welt beschäftigt, in eine deutliche Demonstration für Washington nicht ohne Nutzen.

Protest gegen den Terror in Mexiko

Newyork, 28. Dezember. Wie aus Montevideo gemeldet wird, fanden dort wieder große Kundgebungen gegen den Terror in Mexiko statt. Hunderte Arbeiter sammelten sich vor der mexikanischen Gesandtschaft. Die dort stationierten Polizisten wurden festgehalten und die Fenster der Gesandtschaft mit Steinen bombardiert. Die bald eintreffende polizeiliche Verstärkung war machtlos.

Streit der Telefonangestellten in Rosario

Newyork, 28. Januar. Aus der argentinischen Stadt Rosario wird gemeldet, daß dort die Angehörigen des Fernsprechanstaltens in den Streit getreten sind. Der Ausnahmefall wird in aller Schärfe geführt. Sämtliche Telefonkabel bis auf eins, das nach Buenos Aires führt, wurden von den Streikenden zerstört, damit ihnen keine Streikbrecher in den Rücken fallen können.

Barrikadenkämpfe in Bombay

Die Unabhängigkeitstendungen in ganz Indien von den Kommunisten beherrscht — Arbeiterwehren treiben Polizei und Militär zu Paaren Rote Fahnen verdrängen die nationalbürgerliche Flagge

Bombay, 27. Januar. Anlässlich des von den Nationalkongress in Lahore zur Ablenkung der indischen Volksmassen von dem ungeheuerlichen Verrat, den die Führer der nationalen Bourgeoisie an ihnen verübten, einberufenen sog. Unabhängigkeitstages, fanden gestern in ganz Indien gewaltige MassenDemonstrationen gegen den englischen Imperialismus statt. Überall wurden die Kundgebungen, entgegen den Wünschen und Erwartungen der national-reformistischen Politiker von den Kommunisten beherrscht.

In Bombay, wo fast hunderttausend Menschen an der Hauptkundgebung teilnahmen, gelang es einer 200 Mann starken Abteilung der Arbeiterwehr der Baumwollfabriken, die Teilhaken zu erobern und statt der indischen Nationalflagge die rote Fahne zu hissen. Unter anderem befahl einer der Führer der Arbeiterwehr eine selbstschützliche Anlagengarde gegen die Gewalttätigkeit des englischen Imperialismus und gegen den ungeheuerlichen Verrat der indischen Bourgeoisie an den Interessen der indischen Volksmassen.

Die von den nationalen Führern zu Hilfe gerufene Polizei war den Massen gegenüber völlig machtlos. Infanterietruppen wurden zur Unterstützung der Polizei herbeigeholt. Wo diese Maßnahmgewehre nicht gegen die Demonstranten zu eröffnen begannen, entpannten sich erbitterte Straßenkämpfe, die bis spät in die Nacht dauerten. Den Arbeiterwehren, die in einer Stärke von 2000 Mann aufmarschiert waren, gelang es an verschiedenen Stellen die Truppen abzubringen und teilweise zu entmannen.

Im Verlauf der Kämpfe wurden in den Arbeiterzirkeln

Barrikaden errichtet. Nur in einem Falle gelang es der Polizei und dem Militär, mit Hilfe von Gasgewehren eine Barrikade zu erobern. Spät nach Mitternacht wurde die Polizei, die erhebliche Verluste zu verzeichnen hat, zurückgezogen. Von den Arbeitern wurden etwa 20 verletzt.

Auch in Kalkutta beherrschten die Kommunisten die Kundgebungen. Auch hier kam es zu größeren Zusammenstößen.

In allen Versammlungen und Kundgebungen in ganz Indien erkante tausendstimmig der Ruf: *Nieder mit England! So lebe die Revolution!*

Anlässlich des Unabhängigkeitstages hat der englische Bischof Lord Truwin wieder einmal eine „Vorlesung an das indische Volk“ erteilt, in der er mit provokatorischer Schärfe erklärt, daß die Regierung mit allen Mitteln die Ruhe und Ordnung im Lande aufrechterhalten und selbst vor den schärfsten Maßnahmen nicht zurückweichen werde.

Die Ereignisse des gestrigen Tages in Indien, vor allem in Bombay, sind von großer geschichtlicher Bedeutung. Sie haben den eindeutigen Beweis erbracht, daß das revolutionäre Proletariat seinen Platz an der Spitze des nationalrevolutionären Kampfes gegen den englischen Imperialismus erobert hat. Die indische Bourgeoisie, die durch den Unabhängigkeitstag ihren Verrat maskieren wollte, wurde durch die Arbeiterkraft jämählich entlarvt. Im Bezirk Bengalore hatte die nationalreformistische Bezirksverwaltung bereits aus Furcht vor den Massen die Kundgebungen, die von denselben nationalen Bourgeoisie einberufen waren, verboten.

Turksib wird bereits am 1. Mai dem Verkehr übergeben

Woskau, 28. Januar. Die Turkestan-Sibirische Eisenbahn (Turksib), deren Bau 1928 in Angriff genommen wurde, und die eine Länge von 1445 Kilometer aufweist, wird bereits am 1. Mai 1930 (anzustatt wie planmäßig voraussichtlich am 1. September) dem Verkehr übergeben werden. Auf einer Strecke von etwa 1100 Kilometern ist der Verkehr bereits eröffnet. Der Ausgangspunkt der Eisenbahn in Sibirien ist die Station Semipalatinsk an der Omsker Eisenbahnlinie, der Endpunkt in Turkestan die Station Tschirchik an der Taschkenter Eisenbahn. Somit durchquert die neue Bahnlinie das gewaltige Gebiet der Republik Kasachstan, das drei Millionen Quadratkilometer umfaßt. Die Eisenbahn wird vor allem die Baumwollgebiete Zentralasiens mit sibirischen Getreide, mit Holz, mit Kohlen- und Eisenstein sowie mit gleichzeitig den Baumwolltransport betreffen.

Riesiger Maschinenbaukonzern in der Sowjetunion gebildet

Woskau, 28. Januar. In der Maschinenbau- und Metallindustrie der Sowjetunion ist ein Konzern, „Machinstro“ mit einem Grundkapital von 700 Millionen Rubel gegründet worden, der die einschlägigen Trusts, die Maschinenbauanstalten, darunter die im Bau befindlichen großen Lagunster und Krasner Werke und die Werkzeug- und Kugellagerfabriken umfaßt. Für die einzelnen Arbeitsgebiete wird der Konzern auch besondere Teilsätze ins Leben rufen, und zwar für Diesel-Motoren, für Ketten- und Turbinenbau, für Schiffbau, für Flugzeugbau, für die Herstellung von Werkzeugen, von maschinellen Einrichtungen für die Hüttenindustrie und für die Naphtho-Industrie, für chemische Apparaturen und für Ausrüstungen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe.

Auch Newyorks Zörgiebel verbietet

Newyork, 28. Januar. Anlässlich des Begräbnisses eines Genossen, der vor einigen Tagen bei einer Demonstration von der Polizei erschossen wurde, hat die Kommunistische Partei in Newyork für heute eine Massenkundgebung einberufen. Vor der ausgefahrenen Reihe des Erschossenen soll zunächst auf dem Union-Square eine Protestkundgebung abgehalten werden. Anschließend soll der Sarg im geschlossenen Demonstrationszug durch das ganze Konfessionsviertel zum Friedhof begleitet werden.

Gestern Abend hat die Polizei die Durchführung der Leiche und die Demonstration verboten. Es wurde lediglich eine Protestversammlung in einem geschlossenen Raum genehmigt. Im Falle der Durchbrechung dieses Verbots droht die Polizei mit den schärfsten Maßnahmen.

In Vancouver fanden gestern große Arbeitermassen Kundgebungen statt. Es kam zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei schloß mit Karabiniern in die Menge hinein. Mehrere Arbeiter wurden verletzt, über 50 verhaftet.

Flottenkonferenz stößt

London, 28. Januar. Die Flottenkonferenz ist seit heute ins Stocken geraten. Seit der Wiederaufnahme der Verhandlungen am Montag finden nur Besprechungen zwischen den Führern der einzelnen Delegationen über die Tagesordnung statt. Man „hofft“, bis Donnerstag über die Reihenfolge der zur Verhandlung stehenden Punkte eine Einigung zu erzielen.

In der Frage der „Abrüstung“ nach Gesamtumfang oder nach Schiffskategorien wurde lediglich eine tagsübergehende „Verständigung“ erzielt, bezugnehmend auf die Frage der Gesamttonnage (der französische Standpunkt) vor der Frage der Quotenverteilung nach Schiffskategorien behandelt werden soll.

R. BEJLYOH & L. PANTELJEW

87

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Das war nach der Revolution... Folgorati verlor Vater, Mutter und Schwester. Der Vater starb. Mutter und Schwester vertrieben, unbekannt wohin, und vergaßen ihn in ihrer Aufregung vielleicht nicht ganz ohne Absicht.

Folgorati wanderte nun aus einer Anstalt für Schwerm-erziehbare in die andere. Überall wußte man ihn wegen Diebstahls hinaus. Manchmal schien er Vermunft annehmen zu wollen, aber jedesmal ging schließlich kein Naturell mit ihm durch. Endlich landete er in der Schkidd. Er galt bereits als „Hoffnungsloser Fall“, aber Bismillof nahm ihn trotzdem auf. Nach seiner Auffassung konnte man einen fünfzehnjährigen Burken nicht als hoffnungslos aufgeben. Im übrigen war das mit Folgoratis Alter eine sehr zweifelhafte Sache. Er behauptete zwar, erst fünfzehn zu sein, sah aber wie ein achtzehnjähriger aus. Man konnte das nicht nachprüfen: sein Geburtsdatum war verschwunden. So ist nicht ausgeschlossen, daß er kein Alter falsch angab, um so lange wie möglich juristisch „minderjährig“ zu bleiben. Wie dem auch war, es kam mit einem sehr schlechten Ruf an und begann in der Schkidd gleich zu fliehen und Streiche zu machen. Als das „Antrittsgeld“ kam, vertrieb er sich in seiner ganzen Größe.

Rutsker hatte mit Zigeuner Siama-Brüderlichkeit geschlossen. Zigeuner, ein für sein Alter sehr entwickelter Barde, schloß sich mit Vorliebe an Jungen der unteren Klassen an, meiste an die schmerzlichen und verurteilten Gauen. Bismillof hoffte er, ein Faust für sie zu sein und sie vor empfindlicher Verkommenheit zu schützen. Dazu fehlte es ihm aber leider an moralischer Widerstandskraft. Rutsker war gerissen und zugleich sehr fröhlich. Vor ihm trat Zigeuner in den Hintergrund, und Rutsker bestand es, ihn seinem Willen zu unterwerfen.

Eines Tages nach dem Unterricht kam Rutsker in die vierte Abteilung und traf den Zigeuner:

„Komm, ich will dir was sagen.“
Zigeuner folgte ihm. Sie gingen in den oberen Saal und setzten sich aufs Fensterbrett.
„Was ist?“ fragte Zigeuner.
Rutsker sah sich um, schloß die Tür und sagte dann geheimnisvoll:
„Ich hab was... es gibt was zu verdienen...“

„Was?“
Rutsker sah sich wieder vorwärts um.
„Kaffee...“ flüsterte er. „Der näckle Herr hat's mir erzählt. Im Hof lagert Kaffee aus dem Konium... Ein ganzer Sad... Der Kaffee und Sad haben ein Loch gebohrt, zwei Pfund genommen und einer Händlerin für 20 Millionen verkauft... Hast du davon gehört?“

„Ja... Na, und weiter?“
Rutsker neigte sich nach an sein Ohr:
„Der Kaffee, der ist sehr teuer...“
„Und?“ fragte der Zigeuner wieder.
„Für den Sad bekommt man lieber eine ganze Million...“
Zigeuner fuhr zusammen und wurde blaß.
„Ich versteh' nicht.“ flüsterte er. „Ich will aber nicht. Wirklich, Rutsker, so was mach ich nicht mehr...“
„Wel. So 'ne Gelegenheit bietet sich nicht mehr. Sei nicht dumm.“

„Wir werden lieber geklappt.“
„Ach was! Wir drehn das Ding so, daß kein Schwein dahinter kommt. Verlaß dich auf mich.“
Zigeuner stand da und schaute sich auf das Fensterbrett. Er sah sich die Lippen und seine Augen floßen auf dem Boden hin und her.
„Wann?“ fragte er.
„Nachts. Hals über Kopf geht das nicht. Man muß das schlau machen.“
Zigeuner willigte ein, und bald war er Feuer und Flamme für die Sache.

„Wer noch?“ fragte er. „Zwei, das ist zu wenig. Wir müssen eine ganze Bande sein. Der Kaffee und Sad wissen schon von der Sache. Nehmen wir sie in die Slama rein.“
„Schön.“
Die Slama-Brüder suchten nun Strohhalme und Hof in der ersten Klasse auf. Ohne Umstände erklärten sie ihnen die Sache, und die beiden waren sofort bereit.
Nur der näckle Herr wand und drehte sich zunächst, aber willenlos, wie er war. Ichah er sich nach einer halben Minute der Bande an.

Die Rollen wurden verteilt. Zigeuner und Rutsker sollten das Ding drehen, die anderen zwei Schmeiche lichen. In einem halbverfüllten Schuppen im Hinterhof besprachen sie lang und breit die Sache und arbeiteten den Plan in allen Einzelheiten aus.
Im großen Schlotraum war alles still. Ab und zu marriete die Klappe des elektrischen Ventilators. Die Jünglinge scharrten, jeder auf seine Art, fliegend, heiser oder gleichmäßig teil. Das Räuschen warf horres, unbewusstes Licht. Unten der Wand, in Eslanams Wohnung schlug die jähliche Kunststimm zweimal. Im selben Augenblick erhoben sich

In den verschiedenen Ecken des Schlafraums vier Köpfe von den Kissen und horchten. Die anderen Jünglinge lagen regungslos da und schnorchten friedlich. Die vier sprangen lautlos aus dem Bett und schlüfen in den Korridor.

„Bismillof!“ flüsterte Rutsker.
Sie kriegten die Vorbetrittstreppe hinunter bis zum Nebeneingang der Flurwohnung. Aber die Tür, die sonst noch immer zugeklippt war, was diesmal abgeschlossen.
„Teufel nochmal!“ fluchte Zigeuner.
„Macht nichts“, sagte Rutsker. „Gehen wir zurück durch die andere Tür.“
„Und der Schlüssel?“
Rutsker machte sich keine Sorgen.
„Gehn wir zuerst nach oben raus. Wir bestechen den Aufschlüsselner und Schluß. Wenn wir zurück sind, sagen wir: wir waren in der Toilette, um zu rauchen.“

Die Tür war überflüssig. In der Küche brante Licht; an den gefachelten Wänden ließen die Schwestern hin und her, und die Uhr tickte gleichmäßig. Spah, der Aufschlüsselner, sah am Tisch, den Kopf auf die Hände gestützt. Rutsker ging allein hinein, schlich auf den Zehenschritten an Spah heran und schaute ihm ins Gesicht... Spah schloß. Rutsker öffnete leise den Türschloß, nahm den Schlüsselring mit dem großen Schlüssel, schloß ebenso vorsichtig den Türschloß wieder und schlich hinaus.

Jetzt mußten sie noch die Ausgangstür öffnen. Das war ganz einfach.
Dann gingen sie alle vier die Treppe hinunter in den Hof. Es war eine heiße Nacht. Es roch nach fauligem Holz und nach Erde.
Alle Fenster der Schkidd waren dunkel.
Nur oben in der Kammer des Hinkpops schimmerte das zitternde Licht eines Petroleumlämpchens. Irgendwo auf der Straße fuhr eine Dreiräder. Die Pferdehufe klopfen laut. Dann wurde es wieder still.

„Wi...“ fluchte Rutsker, und seine zusammengebissenen Zähne schimmerten im Dunkel.
Vorsichtig schlüfen sie an der Wand entlang bis zur Eigentür des Koniumspeichers. Wie irgend etwas Ueberflüssiges lehnnte da ein Sad. Zigeuner schloß sich und entzifferte im Schein der Blendlaterne:
„Britisch-indischer Kaffee...“
„Kaffee!“ Rutsker hatte er gefürchtet. „Wirklich Kaffee, fein?“
„Still, Zigeunerichnaue.“ fluchte Folgorati. — „Schnell! Der Herr hat's gegeben! Du kletterst auf den Jaun, Herr und Sad neben an die Treppe!“
Er selber postete den Sad an dem einen und Zigeuner am anderen Ende. Mit der anderthalb Zentner schweren Last rannten sie zum Jaun.

C

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

C

Cäsar

die trustfreie 5 Pi.-Zigarette

Arthur Fleischer Grillenburger Straße 91

Feinbäckerei, Kaffeeschank Karl Mischke, Dresden-Gorbitz



Die hochfeine 5 Pf. Zigarette CONFREIA

MEHL T. BIENERT GRIESS

Reserviert 150

Steppdeckenfabrik Fiedler & Hanitzsch

Max Scheibe Lübecker Straße 2

Kartoffeln - Futtermittel

Restaurant „Zur guten Quelle“

B. Fliegelmann Herrenkonfektion

Herbert Gerstung, Feinbäckerei und Konditorei

„Café Pfeiffer“ Täglich Konzert

MAX HERZOG Kesselsdorfer Straße 19

Sezialgeschäft für Weine, Spirituosen und Liköre

Hausfrauen-Lohn-Wäscheri „PETTY“

Otto Naumann, Wallwitzstraße 48

Radio-Elektro-Drehstuhl

Drema A-G. Dresden Würzburger Straße 9

Gerhard Römer Soothausener Straße 1

Paul Hempel Kesselsdorfer Str. 118

Albert Bormann Reizwitzer Straße 48

Möbelhaus Richard Schmieder

Kaufhaus Schwabig, Reizwitzer Str. 35

Ernst Stiller Kesselsdorfer Straße 74

West-Apothek Freiberger Straße 120

Eduard Röder Nachf. Löbnauer Straße 87

Blumenhalle Gnasek

Gus' av Müller, Fischhandlung

Sebensmittel W. von Bormann

Butterhandlung „Loreley“

Bermann Herberg Kesselsdorfer Straße

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten

Drogerie Photohaus

Viktoria-Drogerie

Dresden-Cotta

Dresden-Friedrichstadt

Dresden-Coschütz

Dresden-Sachsen

Dresden-Johannstadt

ELEKTRO-MÜLLER Cossebauder Straße / Fernruf 17789

Paul Horn Wild / Geflügel / Obst / Konserven

Berta Schulze, Steinbacher Str. 88

Stern-Drogerie Erich Hofmann

Bruno Gräser, Cossebauder Str. 29

Arthur Thieme Fleischermeister, Ockerwitzer Str. 1

Arthur Pieper, Uhrmacher

Gasthof „Stadt Dresden“

Drogerie Friedrich Haufe

Paul Kießling Bäckerei und Konditorei

J Schneider Kohlen- u. Holzhandlg.

Möbelhaus Hugo Liebig

Restaurant zum Weidenthal

Turmhaus Gute Lokalköche mit großem

Frieda Arnold, Leutewitzer Str. 97

FUGNER, Damenfriseur

S. Warm Ockerwitzer Straße 3

H. Hühnel Schuhwarenhaus

Arthur Friedrich Lebensmittel

Josef Müller's Restaurant

Kurt Palters Fleisch- u. Wurstwaren

Lebensmittelgeschäft

H. Arweiler, Schäferstraße 36

Möbel-Fabrik Richter & Mühlner

Möbel-Fabrik Richter & Mühlner

Bellevue Freitag, Sonnabend und Sonntag

Dresden-Leubnitz

Damen- und Herren-Friseur

Kolonialwaren, Tabake, Zigarren

Holz- und Kohlenhandlung

Alfred Gelbhardt Kohlen - Expedition

Max Braun, Fleischermelster

Falkow & Kolonialwaren

Fischhandlung Max Jannasch

Kleine Anzeige große Wirkung

Coschützer Höhe, Ausflugslokal

Motor- und Fahrräder

Kolonialwaren, Gräserwaren

Möbel-Fabrik, Artur Pled

Brenn- u. Busstoffhandlung

Herrenkonfektion, Arbeiterbekleidung

Lebensmittel, Molkereiprodukte

Lebensmittel, Molkereiprodukte

Restaurant Ratskeller

Damen-Frisier-Salon

Kolonialwaren, Paul Spemann

Dresden Dampfwaschanstalt

Bundesabzeichen

Hermann Aurich

Felix Vogel

Gaststätte „Daheim“

Blumenstraße 49

Büchereien und Briefkasten

Reserviert 30014

Wilhelm-Brot

Tischlerei und Glaserie

Ende u. Norden

Oswald Zschorn, Altenberger Str. 82

Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Schuhreparatur

Hugo Schaller Lebensmittel - Obst - Gemüse

Strümpfe, Wollwaren

Fleisch- u. Delikatessenhandlung

Drogerie Alfred Kuhl

Rosen-Drogerie

Seefisch-, Wild- und Geflügelhandlung

Glashütter Hof

Gaststätte „Daheim“

Tanzpalast Diamensäle

Fleischerer Franz Göber

Wasch und Plätt

Dietze & Lehmann

Dresden-Blaeswitz

Dampf-Wasch-Anstalt Blasewitz

Bäckerei und Konditorei

Dresden-Loschwitz

Gasthof zur Eule

Dresden-Seidnitz

Max Abmann

H. Fleisch- und Wurstwaren

Dresden-Lauocgast

Fahrradhaus J. Friedland

Drogerie am Kronstädter Platz

Dresden-Weich

Bahnhofswirtschaft